

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!

Vereinzt seid Ihr nichts.

215

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076).
Hauptklassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind
und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Überzettjährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch letztere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigesetzte Petition. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag fällig in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzettelbestellung Nr. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 12.

Chemnitz, Freitag den 24. März 1905.

17. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Kamm-
aruspinnern, Anlegern etc. in M. Gladbach, Plättcheweben in
Chemnitz (Augs. Hößlich), Smyrna-Tapeteweben und Webereien
in Linden-Hannover, Bandwirkergesellen in Elberfeld, Webern
in Wittenburg (Leipziger Baumwollweberei), Textilarbeitern aller
Art in Elmenburg (Wendes Tuchfabrik), Nelsenbach i. V., Band-
webern in Krefeld (Gebrüder Kluge), Zeugdruckern in Krefeld
Plattentamp & Cie.).

Achtung!

Der Siedlerweber Karl Hölter, geboren in Krefeld, hat
die Legitimationspapiere, Steuerzettel und Invalidenarten sowie
Verbandsbuch in einer Werkstatt in Berlin, Grunerweg, liegen-
lassen. Die Papiere sind im Verbandsbüro, Berlin, Andreas-
straße 61, abgegeben und kann der Eigentümer diese von da zurück-
holen. Der Eigentümer soll, wenn er sich meldet, Geburtsstag
und Jahr genau angeben, damit die Papiere nicht in falsche Hände
kommen. C. Hölter.

Wirtschaftlicher und politischer Absolutismus.

Der Konstitutionalismus auf wirtschaftlichem Gebiete hat den
Absolutismus auf wirtschaftlichem Gebiete nicht zu verdrängen ver-
sucht. Ja, man kann sogar eher von dem Gegenteil sprechen:
mehr der Konstitutionalismus auf politischem Gebiete als aus-
gehend und an Herrschaft gewann, desto mehr festigte der Absolu-
tismus auf wirtschaftlichem Gebiete sein Regime. In der Zeit,
wo in der Politik der Absolutismus noch herrschte, war der wirt-
schaftliche Absolutismus noch erträglicher als heute, weil er sich in
älteren Formen zeigte. Der Unternehmer früherer Zeiten mihi-
rachte den wirtschaftlichen Absolutismus nicht, um seine absolute
gewalt Untergebenen gegenüber voll zur Anwendung zu bringen,
er betrachtete und bewertete z. B. die Arbeiter als Mutterzeuger
der Werte, die ihm (dem Unternehmer) ein etwas besseres Leben
ermöglichen, als sie (die Mutterzeuger aller Werte) führen konnten.
Er vorgab nicht, was er an dem Arbeiter hatte, betrachtete ihn bis
zu einem gewissen Grade als Kameraden, mit dem er Fried und
Fest feierte. Eben, weil er an dem Produktionsprozess selber praktisch
nahm, hatte er auch Verständnis für die Forderungen des Ar-
beiters und soweit sich solche auf die Erleichterung des Arbeits-
prozesses und die Abwendung gefährlicher Gefahren von dem
Arbeiter bezogen, wird er ihnen kaum feindlich gegenübergestanden
haben, denn alle Verbesserungen nach dieser Richtung ihm kamen
ihm als mit tätigem praktischem Arbeiter ja selber zugute. Wenn
er sich dennoch Neuerungen gegenüber ablehnend verhieß, so war
es mehr seinem finanziellen Unvermögen geschuldet, ihnen in
einem verlangten Maße Rechnung zu tragen.

Heute ist das ganz anders. Der Unternehmer arbeitet nur
noch selten im Betriebe mit. Er fühlt sich daher auch nicht mehr
als Arbeiter und fühlt auch nicht mehr dessen Werten. Er fühlt
sich vielmehr als absoluter Herrscher in seinem Reiche und betrachtet
den Arbeiter als seine Untertanen, von denen er unter allen Um-
ständen strengsten Gehorsam verlangt. Da Untertanen naturgemäß
keine Macht haben, etwas zu fordern, so lehnt man ebenso natur-
gemäß ihre Forderungen konsequent ab. Das geschieht auch, wenn
die Forderungen in die Form von Witten gebracht werden, denn
die Ablehnung von Witten ist der Alleinherrscher natürlich auch
gerechtfertigt. Und so wird alles abgelehnt, auch mit den Vertretern
der Arbeiterorganisationen zu verhandeln, denn das wäre ja auch
Konstitutionalismus.

In jüngsteren Jahrhunderten hat man gegen diesen Konstitutional-
ismus weniger eingewendet, obwohl der Konstitutionalismus auf
wirtschaftlichem Gebiete noch nicht vorhanden war. Der Absolutismus
war eben auf wirtschaftlichem Gebiete ein noch milderer als er
heute ist, und es kostete ihm nicht soviel Überwindung wie heute
dem Konstitutionalismus Konzessionen zu machen. Der heutige
politische Konstitutionalismus ist aber für den wirtschaftlichen
Absolutismus in einem Mittel der Kraftigung geworden und
wurde nun der neugeträumte wirtschaftliche Absolutismus
eine Abneigung gegen den wirtschaftlichen Konstitutionalismus
insofern leichter zum Ausdruck bringen, wenn er sich in seiner ganzen
Lebensfülle zeigen wollte.

Und das will er. Man sah das neuerdings wieder beim
Kampf der Textilarbeiter. Den jährligen Grubenbesuchern, die alle
Borole des Konstitutionalismus für sich abnutzen, sind so in
absolutistischen Einschauungen besangen, daß sie ohne die geringste
Scham ertraten, sie würden mit der Organisation der Arbeiter
nicht verhandeln. Und das ein reichliches Lebensalter nach dem
Tod des politischen Absolutismus ein Durchkonstitutionalista-
tum, wo das Vereinswesen in so hoher Blüte steht, wie
auch in einem anderen, wagt man es, die zur Vertretung ihrer
wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter gebildeten Vereine wie Lust
zu behaupten! Nachdem man sie durch ein Rückhaltsgefecht nicht
besiegeln konnte, sucht man sie durch Nichtachtung zu ignorieren

und auf diese Weise fast zu stellen. Und es findet sich im kon-
stitutionellen Staate keine staatliche Macht, dieser offenen Miß-
achtung des Konstitutionalismus entgegen zu treten. Müßig zusehend ließ man die Katastrophe des Kohleknappels über
das Land hereinbrechen, als ob nicht schließlich ein Gesetz gemacht
werden könnte, die Grubenbesitzer ihrer Eigenschaft als solche zu
entblößen und die Gruben entweder in den Besitz des Staates oder der Arbeiter überzuführen.

Man kann oder will sich aber auch in Negligierungs- und ge-
schiebelerischen Kreisen immer noch nicht zu der Ansichtung auf-
schwingen, daß der Konstitutionalismus die besten Freiheiten erst
tragen wird, wenn er in unbeschränktem Selbstbestimmungsrecht
der Volksmassen wurzelt. Und diese Aussage an den Konstitutiona-
lismus kommt in einer Zeit vor, wo im Osten Europas ein ganzes
Volk sich ansieht, den Absolutismus zu brechen und dem Kon-
stitutionalismus eine bleibende Stütze zu bereiten. Wenn aber
das russische Volk mit seinen Forderungen einmal zum Ziele
kommt und seine Pläne verwirklicht, seine Errichtungen dann
aber nicht mehr Anerkennung finden als die des deutschen Volkes,
dann wird es, obwohl Sieger auf politischem Gebiete, auf wirt-
schaftlichem Gebiete noch lange nach seinem Siege zu ringen haben,
um sich von dem wirtschaftlichen Absolutismus zu befreien und die
Konstitution in ihrem ganzen Umfang ruhen zu können. Die
Menschen hatten und haben kein Streitrecht und doch streiten sie
sich des öftern, und man mag mit ziemlich Erfolg, wie Deutschen
haben das Streitrecht und unsere Regelungen sind gesetzlich gewähr-
leistet, werden aber von einem wirtschaftlichen Unternehmertum, noch
doch auf seinem Geldsack, als wirtschaftliche Machthabern völlig
unbedacht gelassen. Und die Regelungen stehen rats und falso-
dabei, achselzudringend, bedauernd, sich nicht in den wirtschaftlichen
Kampf einzumischen zu können. Diese ihre Neutralität findet nur
eine Einschränkung in der Sorge, Ausschaltung der Aussändlungen
zu verhindern; hier will sie durch Einsetzung von starken Polizei-
aufgeboten und Bereithaltung von Militär sogar vorbeugen.
Einem Arbeitswilligen darf kein Haar gekrümmt werden, aber durch
den Mangel an einem notwendigen Wirtschaftselement wie der
Rohse, kann das gesamte Wirtschaftsleben brach gelegt werden,
wenn die Arbeiter unter den früheren Bedingungen nicht mehr
arbeiten können, die Unternehmer aber durch ihren Geldsack vor-
läufig nicht nachzugeben brauchen und in offener Mißachtung der
Arbeiterorganisation mit derselben nicht verhandeln wollen. Bleiben
beide Parteien in solchem Fall in ihren Entschlüssen unerträglich
und bleiben die Regierungen neutral, dann kommt ein Streit über-
haupt nicht zu Ende. Armes Deutschland! Armes Ausland auch,
das du wahrscheinlich später auch noch den wirtschaftlichen Absolu-
tismus und die "Neutralität" deiner Regierung zu überwinden
haben wird!

Aber überwunden muss der wirtschaftliche Absolutismus werden,
möge es kosten, was es wolle. Die Arbeiterklasse wird daher kein
Opfer scheuen, dieses Ziel zu erreichen — weder drüber noch hinüber.
Das mögen sich die wirtschaftlichen und politischen Absolutisten in
Deutschland und Ausland gesagt sein lassen. Und die gesunde
Vernunft ist dabei auf Seiten der Arbeiter, wenigstens da, wo ihnen
das Vereinungs- und das Streitrecht garantiert ist, wie wohl
auch in Ausland, in ganz Europa. Als der Gesetzgeber die
Koalitionsverbote aufhob und damit zu erkennen gab, daß dem
Arbeiter das Recht eingeräumt werden müsse, sich zwecks Erlangung
günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen mit seinemgleichen zu
vereinigen, zu vereinigen, da war er wohl auch der Ansicht, daß
der Arbeiter da, wo er traut seiner Vereinigung in eine Wahlbewegung
eintritt, die Anerkennung seiner Vereinigung vom Unternehmertum
verlangen könne. Das bedingt aber weiter als Voraussetzung, daß
das Unternehmertum auch mit den Vereinigungen der Arbeiter zu
verhandeln geneigt sein müsse. Denn wenn der Arbeiter berechtigt
ist, sich mit seinen Kollegen in einer Organisation zu vereinigen,
so muß ihm auch ohne Ansatz gestattet werden, seine Interessen
durch die Organisation selbst vertreten zu lassen. Bewegungen
ernster Charakters heute nur noch unter Zustimmung der
Organisation der Arbeiter. Ist ein Streit einmal beschlossen
und hat die Organisation den Beschluss ihre Zustimmung erzielt,
so hat der einzelne Arbeiter damit seine Sache in die Hände der
Organisation gelegt; so gut wie er den Ansatz als einzelner
nicht abbrechen kann, ohne einen Vertrag an den gemeinsamen
Interessen zu begreifen — es sei denn, er handle im Namen der
Gesamtheit — ebensoviel kann er als einzelner wegen seiner
Forderung mit dem Unternehmer verhandeln, denn die Verhandlung
ist nicht mehr die seine, sondern Gesamtforderung und alles, was
hinsichtlich ihrer geschah, muß im Namen der Gesamtheit gehandelt

für sich erkennt das Unternehmertum ein solches Verhältnis
auch als vollkommen korrest an; wenn sich seine Organisation
seiner Sache angenommen hat, weiß der einzelne Unternehmer
auch jede Verhandlung selbst mit dem sonst von ihm bevorzugten
einzelnen Arbeiter jurid. unter dem Vorzeichen, daß er nichts mehr
zu sagen habe. Das mag auch ganz richtig sein. Aber ebenso
ist es möglich, daß das Unternehmertum für die Arbeiter dasselbe
gelingt wie es, auch der einzelne Arbeiter hat nichts mehr zu sagen,
wenn er seine Sache an seine Organisation abgetreten hat.

Das Unternehmertum sieht das gewiß ein. Doch der Ab-
solutismus, den es auf wirtschaftlichem Gebiete ausüben will, läßt

es nicht demgemäß handeln. Darum muss auch dieser wirtschaftliche
Absolutismus ebenso verübt werden, wie der politische Absolutismus
seiner gänzlichen Verlustung entgegentreibt.

Ein wichtiges Mittel dazu ist die Stärkung der Arbeiter-
organisation; je stärker sie ist, um so mehr wird das Unter-
nehmertum mit ihr rechnen und von seiner absoluten Herrschaft
ablassen müssen. Dann werden wir denselben wirtschaftlichen
konstitutionellen Zuständen entgegengehen, die in jenen Ländern
herrschen, wo die noch ungebrochene Herrschaft des politischen
Absolutismus den modernen wirtschaftlichen Absolutismus noch nicht
gebunden ließ, und in jenen Ländern, wo er schon wieder durch
die Macht der Arbeiterorganisationen überwunden werden konnte.
Darin:

Stärkt die Organisation! Der Friede zu Muß, der
Anachtung zu Trug!

Wie gestalten wir in Zukunft unsre Agitation und Organisation in der Fabrik?

Wer mit Unserksamkeit unser Fachorgan verfolgt, der hat
wohl lange Abhandlungen über die Agitation im allgemeinen
gelesen, einen Artikel über die Form der Agitation und Organisation
innerhalb der Fabrik, wie er jedoch bisher nicht gefunden haben.
Und doch ist diese Frage eine der schwierigsten, wenn nicht die
schwerwiegendste überhaupt, da eine verfehlte Agitation innerhalb
der Fabrik oft in ganz kurzer Zeit alle Erfolge einer langen Ver-
sammlungsaktivität in Frage stellt, wenn nicht gar die Organisation
in der betr. Fabrik vernichtet. Um nun die täglichen Kollegen einer-
seits vor Schaden zu bewahren und anderseits zu erreichen, daß
die aufgewendete Agitationsarbeit von praktischem Erfolg für die
Kollegen und gleichzeitig für die Organisation werde, wird es sich
nötig machen, diese Frage eingehend zu erörtern.

Während früher die Agitation meist nur durch öffentliche
Versammlungen betrieben wurde, ist man in den letzten Jahren
dazu gekommen, die Agitation von Mund zu Mund innerhalb der
Fabrik, als der wichtigsten Aktionart, mehr in den Vordergrund
zu stellen und nach gewissen Regeln auszuführen. Um nun die
nötige Fühlung der örtlichen Verwaltung mit den verschiedenen
Betrieben herzustellen, ist man bereits an vielen Orten dazu ge-
schritten, möglichst in jeder Fabrik einen oder auch nach Bedürfnis
mehrere Kollegen als Vertrauensleute zu gewinnen. Der
Zweck dieser Vertrauensleute für die örtlichen Verwaltungen war
bisher meist der, von allen Vorgängen innerhalb der Fabrik unter-
richtet zu sein. Die Hauptaufgabe, die Agitation für den Verband,
wurde vielfach als Nebenfache behandelt, da viele dieser Leute
überhaupt nicht wissen, wie sie agitieren sollen. Gehören nun diese
Kollegen bei der Agitation etwas ungeschickt vor, was garnicht selten
vorkommt, so ist meist die Folge, daß der Betreffende nach kurzer
Zeit gemahnt wird und der Organisation eine hämische Summe
Geld kostet. Um dieses zu vermeiden, wird es nötig sein, für die
Tätigkeit der Vertrauensleute und deren Wahl einige Regeln auf-
zustellen. Bevor einem Kollegen das Amt eines Vertrauensmannes
angeboten wird, möge man sich erst genau erkundigen, ob der
betreffende Kollege auch dazu fähig ist. Denn was nicht eine
Person auf diesem Posten, wenn sie zu nichts zu gebrauchen ist?
Besonders achtet man darauf, daß der betreffende Arbeiter ein
möglichst nüchtern und auch in seiner Arbeit nüchtern Kollege ist.
Denn ist er ein Arbeiter, der gern Alkohol zu sich nimmt, so werden
seine Nebenarbeiter sagen: "Da haben sie ja einen schönen Kast
als Vertrauensmann genommen" und diesen nicht für ernst nehmen.
Kann aber der Vertrauensmann nicht gut in seiner Arbeiter sitzen,
so wird er sich in der Fabrik garnicht lange halten können, da ihm
schon seiner Agitation halber das Leben so sauer wie möglich
gemacht wird.

Nachdem die Wahl der Vertrauensleute vollzogen ist, wird es
nötig machen, ihnen eine gewisse Instruktion zu geben, wie sie
ihre Agitation in der Fabrik zu gestalten haben. Wie nun der
Kollege mit seiner Agitation beginnt, wird er sich erst mit den
Verhältnissen in dem Betrieb sowie mit seinen Nebenarbeitern ver-
traut machen müssen. Er wird die Charaktere seiner Arbeitskollegen
studieren müssen, um unterschieden zu können, welche er davon für
geeignet und fähig hält, ihm bei seiner Agitationsarbeit in der
Fabrik behilflich zu sein. Besteht der Betrieb aus mehreren Arbeits-
stätten, so ist es unbedingt erforderlich, in jedem Saal einen oder
mehrere Kollegen zur Wirkung heranzuziehen. Es ist dies not-
wendig, um z. B. beim Auftreten von Sammeltagen, Feiern usw.
dies überall ungehindert bewerkstelligen zu können, weil ja
vielleicht den Arbeitern des einen Saales der Zuliefer zu dem andern
verweigert wird. Aber auch bei pünktlich eintretenden Differenzen
ist dies eine Verbindung sehr notwendig, da mindestens zu solchen
Fällen schnell Stellung genommen werden muss. Ist diese Ver-
bindung geschaffen, so sollte man das Hauptorganisator auf die neu-
in die Fabrik eingetretenden Arbeiter gerichtet. An dies ist kurz nach
Winken von einem in der Nähe arbeitenden Kollegen gelegenlich
die Frage nach der Zugehörigkeit zur Organisation zu richten und
er im Vereinigungsfall zum Betrieb aufzufordern. Von den schou-

In der Fabrik arbeitenden noch nicht organisierten Mitarbeitern sind also zuerst diesejenigen zu bearbeiten, welche der Organisation einigermaßen sympathisch gegenüberstehen. Nach und nach müssen dann auch jene aufzutänen versucht werden, welche uns misstrauisch oder gar feindlich gesinnt sind, wobei die Taktik eingeschlagen werden muss, dass nicht immer ein und denselben Kollegen diese Aufgabe überlassen wird, sondern dass abwechselnd mal dieser, dann jener in ruhiger Weise diese Rente von den Vorträgen und der Möglichkeit der Organisation zu überzeugen sucht. Bei dieser Art Agitation muss jedoch stets in ethischer und fachlicher Weise diskutiert und die noch fernstehenden herauszuholen versucht werden, niemals jedoch sind Kollegen zum Beiritt zu zwingen, da, wie die Erfahrung lehrt, gewisse Mitglieder sich auf die Dauer nicht halten lassen.

Die gleiche Taktik gilt auch in noch erhöhtem Maße bei der Agitation unter Arbeitersinnen. Am besten ist es, wenn man schüre und zuverlässige Arbeitersinnen agitatorisch heranzubringen versucht, damit diese dann unter ihren Kolleginnen wirken können. Eine andre Notwendigkeit ist die Bekämpfung des Altkohlenschwanks unter den Arbeitern des Betriebs. Besonders ins Auge zu nehmen und energisch zu bekämpfen ist das sogenannte „Einslandgehen“, das vielfach von den neu in Arbeit tretenden Kollegen verlangt wird. Zum es ist eine alte Regel, dass Vente, welche Geld übrig haben für Schuhe, meistens kein Geld haben für die Organisation und sich auch von selten den Vorgesetzten mehr geschenkt lassen. Ein großer Unsug, dessen sich nicht selten im übrigen sehr schlechte Kollegen schuld machen, ist das freiwillige Verlängern der Arbeitszeit, um um noch einige läppische Pfennige Verdienst mehr heraus zu ziehen. Neben den Weberen sind es besonders die Spinnereien, wo sich mindestens gradezu haarräubende Verhältnisse nach dieser Richtung eingeschürgert haben. Obwohl es doch nicht wenige Betriebe, wo eine Viertelstunde vor Beginn der Arbeitszeit bereits alles in Tätigkeit ist und wo Arbeiter, welche zur festgesetzten Zeit ankommen, als Faulenzer angesehen werden. Also kann in dieser Beziehung ist für die täglichen Kollegen ein großes Feld zu bearbeiten, denn was nutzen die jährligen Vorträge über Verkürzung der Arbeitszeit, wenn sie bestiegen noch freiwillig verlängert wird.

Es nun ein einigermaßen günstiges Verhältnis bezüglich der Einigkeit unter den Arbeitskollegen hergestellt, so wird es Zeit, sich die Wählenden in der Fabrik einmal ordentlich anzusehen und über deren Abstimmung mit den bestenseten Mitarbeitern zu beraten. Zweckmäßig ist es hierbei, zu dieser Beratung die Fertigung der örtlichen Organisationsverwaltung heranzuziehen und deren Ratschläge mit zu beachten. Sind die hierbei beteiligten Kollegen über bestimmt Vorschläge einig geworden, so berufe man eine Fabrikversammlung des Betriebes ein, worin nach nochmaliger gründlicher Aussprache dem Arbeiterschaftsamt (und wenn ein solcher nicht vorhanden ist einer zu wählen) oder der Kommission der Austrag erteilt wird, d. h. Chef die Wünsche der Arbeiter zu unterbreiten, gleich wie bei Streiks nur; jedoch auch bei einem Vorgehen, welches auf Befestigung der Wählenden hinzielte, darauf Bedacht zu nehmen, eine möglichst günstige Geschäftskontaktur zu wählen.

Zusätzlich ist es Pflicht der Kollegen, sich an der Neuwahl zum Arbeiterausschuss oder zur Vorstandswahl zur Fabrikantentasse zu beteiligen und möglichst nur organisierte Kollegen hinzuzuwählen. Über die Wichtigkeit der Vorstandswahl zur Fabrikantentasse herrscht unter den Kollegen noch vielfach Unklarheit. Abgesehen davon, dass die Vorstandsmitglieder für die beteiligten Arbeiter manchelei Verbesserungen bezüglich der Rassenteilungen herbeiführen können, sei noch besonders darauf hingewiesen, dass die Vorstände der Fabrikantentassen im Bereich mit den Vorständen der Eis- und Zinnungsdrantentassen die Vertreter zur Arbeiterversicherungsgefechtung zu wählen haben, was allein schon eine Wahlberechtigung zur Pflicht machen muss. Als Arbeiterausschuss sowie Vorstandsmitglieder sind mit jüdische Persönigkeiten auszustatten, die ruhig und besonnen, nach Lage der Sache aber auch energisch auftreten können.

Eine weitere Aufgabe der Vertrauensleute ist die Pflege der Statistik über die Vohn- und Arbeitsverhältnisse in ihrem Betrieb. Die ständige Erweiterung der Arbeitgeber bei Lohnreduktionen, Anträgen auf Lohnabschüsse und bei sonstigen Differenzen mit ihren Arbeitern ist der Hinweis auf die noch schlechteren Vohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Konkurrenzfirmen. Sind nun die Arbeiter über die Verhältnisse in anderen Fabriken nicht unterrichtet, so können sie nicht nachweisen, ob diese Angaben wahren oder nicht. Ganz anders liegen die Verhältnisse, wenn die Kollegen im Falle einer gründlich angekündigten und wahrheitsgetrennten Statistik sind, denn dann können sie schlüssig beweisen, diese oder jene Firma zahlt für denselben Artikel bedeutend mehr oder hat eine längere Arbeitszeit. Nur möchte diese statistische Erhebung möglichst eine ganze Anzahl der Konkurrenzfirmen am Orte und nötigenfalls ganzer Distrikte umfassen. Außer auf den Vohn und die Arbeitszeit muss sich diese Statistik noch auf die Behandlung von Seiten der Vorgesetzten, sowie auf alle sonstigen Arbeitsverhältnisse erstrecken, wodurch sie zur schärfsten Waffe in der Hand der Arbeiter wird. Als Voraussetzung für die Ausstellung solcher Statistiken ist jedoch einerseits das Hand in Hand gehen der agitatorisch tätigen Kollegen innerhalb des Betriebs und andererseits eine enge Führung unter den Vertrauensleuten der verschiedenen Fabriken am Orte anzuschließen. Brechen unter den Mitarbeitern selbst einsame Meinungsverschiedenheiten über Arbeitsangelegenheiten aus, so haben die Vertrauensleute sofort einzutreten, um eine Versöhnung anzubahnen, denn hoch über allen persönlichen Zwischenleuten steht als Voraussetzung für jeden Erfolg die Einigkeit unter den Kollegen. Doch solchen Arbeitern gegenüber, welche sich offenkundig um die Gunst der Vorgesetzten bewerben oder von welchen man genügend Beweise hat, dass sie Berrater spielen, bezeuge man seine Verachtung dadurch, dass man sie vollständig ignoriert, ohne sie jedoch legenweise zu beleidigen. Überhaupt mögen die Vertrauensleute dahin zu wirken suchen, dass ihre Arbeitskollegen innerhalb des Betriebes ein ruhiges und fürtwolliges Verhalten beobachten, wodurch allein schon Überraschungen und Vorgesetzten abgewehrt werden.

Werdet vorstehende Ratschläge beachtet und den Vertrauensleuten als Richtschnur empfohlen, deren Wichtigkeit bei eittem Nachdenken sofort ins Auge fällt, so werden wir ein gutes Bild in der so vielfach als äußerst wichtig anerkannten Meinlichkeit weiter vorwärts kommen.

Sg. Chemnitz.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Bischweiler. Am 5. März tagte unsere Mitgliederversammlung, welche schlecht besucht war. Als erster Punkt wurde der Streit in der elssässischen Tuchmanufaktur behandelt und vom Kollegen Braun der Ausgang desselben klar erläutert. Über die Maßnahmen entspann sich eine lebhafte Debatte. Schließlich wurde beschlossen, die alte Taktik beizuhalten und das Best am nächstfolgenden Samstag abzuhalten. Es war nämlich der Antrag gestellt worden, von den Fabrikanten die Freigabe des ganzen ersten Mai zu fordern. Doch wurde der Antrag abgelehnt. Als Schriftsführer wurde Kollege Wasser, Oberhohen, einstimmig gewählt. Unter verschiedenem wurde beschlossen, den Kollegen Heinrich nicht mehr aufzunehmen, weil er sich gegen den 8. 6. vergangen hat. Eine Anregung, dem Bevollmächtigten eine Kommission beizugeben, wurde an die nächste Versammlung vertragen. Eine Aufforderung des Kollegen Wasser, die Versammlungen besser zu besuchen, sand lebhaften Widerhall. Es ist selbstverständlich, dass die hiesigen Textilarbeiter einmal aufwachen und bedenken, dass die Zeit gekommen ist, wo auch sie den Zweck und Nutzen der Organisation erkennen lernen.

Bremen. Am 14. März stand eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher der Delegierte, Kollege Weber, den Bericht von der Konferenz in Bremen erstattete. Bis auf einige mißachtende Neuerungen, die der Delegierte sich über auswärtige Delegierte erlaubte, wurde sein Bericht sympathisch aufgenommen. Eherne wurde beschlossen, am 11. April einen Vortrag über „Kommunalpolitik“ halten zu lassen. Es wäre sehr zu wünschen, dass sich die Mitglieder noch reger an den Versammlungen beteiligen als bisher. Da am 28. März unsre regelmäßige Mitgliederversammlung stattfindet, in welcher Genosse Wellmann uns wieder mit einem Vortrag über „Die Entwicklung des Privat-eigentums“ befreuen wird, sei hiermit nochmals daraus aufmerksam gemacht. Am Montag den 27. März findet eine öffentliche Versammlung im Prädikamentischen Palais „zur neuen Welt“, Nordstraße 21/2, statt, in welcher Kollege Reichelt aus Chemnitz referiert. Das Thema lautet: „Warum organisieren wir uns und welche Organisation gehören wir an?“ Es ist nun Pflicht eines jeden Kollegen und jeder Kollegin, täglich Propaganda zu machen, damit wir auch ein voll besetztes Palais erzielen. Am Sonntag den 2. April finden die Wahlen zum Internationalen Textilarbeiter und zum Gewerkschaftskongress statt. Das Wahllokal ist unser Versammlungsort von Heinrich Wedewitz, Nordstraße 27/2, bestimmt. Wahlzeit ist von morgens 5 Uhr bis abends 5 Uhr. Kandidat ist Kollege August Wermann. Pflicht aller Mitglieder ist es, an der Wahlurne zu erscheinen. Jeder Wähler hat sein Mitgliedsbuch als Ausweis und zum Abstempeln mitzubringen, ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen. Die Wahlkette werden im Wahllokal ausgegeben.

Chemnitz. Die hiesige Filiale hielt vorige Woche ihre Mitgliederversammlung ab. Zunächst erstattete Kollege Paul Wagner den Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskollegs im vergangenen Geschäftsjahr. Als Kartelldelegierte wurden gewählt: Reichelt, Wagner, Korb, Chemnitz, Eckardt, Meyer, Köhler und Blume. Röhl, Karl Köhler gab den Bericht über die Tätigkeit der Frauenaufstellungskommission. In diese Kommission wurden drei Personen, darunter eine weibliche, als Delegierte gewählt. Hieraus wurde beschlossen, die Wahl zum Gewerkschafts- und zum Internationalen Textilarbeiter-Kongress am 2. April in Sieben Posten vorzunehmen. Die Röhl, Karl Weichold und Eduard Eckardt wurden wegen Streitbrüche aus dem Verbande ausgeschlossen. Nachdem der Vorsitzende Röhl, Reichelt durch die Mitglieder noch aufgerufen hatte, die „Wolfsstimme“ durch ihr Abonnement kräftig zu unterstützen, schloss derselbe die Versammlung.

Glauchau. Wie aus den letzten Berichten unter Meierane und Glauchau zu erssehen war, haben bereits die Färber- und Appreturarbeiter, die der Vereinigung angehören, über die von den Arbeitern eingereichten Forderungen mit der Kommission, welche aus 4 Arbeitern und 3 Vertretern der Organisation zusammen gesetzt ist, teilweise verhandelt. Nun gibt es hier aber eine Anzahl grösserer Betriebe, deren Besitzer der Vereinigung nicht angehören. Auch diesen Herren reichten die Arbeiter nochmals ihre Forderungen ein und verlangten bis 15. März, dass die Unternehmer mit oben erwähnter Kommission in Unterhandlungen traten. Die Unternehmer erklärten aber, mit ihren Arbeitern selbst unterhandeln zu wollen. Und so lies man in den verschiedenen Fabriken die Rantentassen-Ausschüsse, welche zu gleicher Zeit auch den Arbeitsausschuss bildeten, der aber meist aus Werkschäfern und Meistern zusammengesetzt ist, in die Kontore rufen, gab da vieles in schönen Worten hin, nur nicht das, was die Arbeiter verlangten. Bei der Firma Karl Peters versprach man eine geregelte Arbeitszeit, setzte dieselbe vorsätzlich fest von früh 7 bis abends 6 1/4 Uhr, mit 1/4 Stunde Mittagspause, verfüllte aber keine Frühstück- und Beispielpause. Diese Arbeitszeit sollte am Montag voriger Woche beginnen. Aber den Arbeitstag vorher schrieb man an die Tafel, dass dieselbe um 6 Uhr beginne. Die betreffenden Arbeiter wussten nun nicht, wann eigentlich die Arbeitszeit beginne, und sie hielten es daher für angebracht, einige ihrer Kollegen deshalb ins Kontor zu schicken. In der hümantesten Weise, dem Vorgehen dieser Arbeiter entsprechend, wurden sie nicht beachtet. Es hieß: „Es geht los, wie's angekündigt ist.“ Die Arbeiter gaben sich damit zufrieden und verließen den Frageplatz. Einige Tage später entdeckte man sogar die 4 Männer. Ein mindestens sonderbares Verfahren. Die Behandlung der Arbeiter in diesem Betrieb lässt, sowohl ein Vorgesetzter in Betracht kommt, überhaupt manches zu wünschen übrig. Den Färber- und Appreturarbeitern und Arbeiterinnen wäre nur raten, fest zusammen zu stehen, um ihre Forderungen zur Geltung zu bringen.

Kempten i. Allgäu. Am Sonntag den 5. März fand im Gasthaus „zum goldenen Ross“ eine außerordentliche Generalversammlung statt. Leider fehlten auch da wieder die älteren Kolleginnen. Als Hauptpunkt der Tagesordnung wurde die Wahregelung des ersten Vorstandes erörtert. Zunächst wurde die Wahregelungsunterstützung zugesprochen. Die Wahregelung des Vorstandes ist die dritte in kaum 1/2 Jahren. Zunächst wurde der Kassierer von der Wahregelung betroffen, der aber in einem andern Betrieb am Orte Beschäftigung fand. Dann folgte eine Kollegin, und nun als Dritter im Bunde der anscheinend schon längst Erlöste. Solange konnte man demselben, der in einem kleinen Betrieb 1 1/2 Jahre als Färber beschäftigt war, nicht beikommen, doch erzielte auch ihn nur das Schicksal. Briefe, welche der Genossenschaft zur Hand hat, beweisen, dass er wegen agitatorischer Tätigkeit entlassen worden ist. Von seiten eines Kollegen wurde den anwesenden Kollegen bedeckt, dass eine Person der Aktionslinie (1) den Prinzipal des ersten Vorstandes zu bewegen sucht, denselben zu entlassen. (?) Sollte sich dies bewahrheiten, was noch untersucht werden wird, dann wird die hiesige Filiale die für die Arbeiter so wichtigen Rechte des § 152 der Gewerbe-Ordnung zu wahren suchen.

In der weiteren Verhandlung wurde die Erfahrungwahl eines Reviers und eines Kartelldelegierten vorgenommen, aus der die Kollegen C. und M. hervorgingen. Es hat allen Anschein, dass die Arbeitgeberverbände alles daran setzen werden, die im Allgäu ansässigenden Organisationen zu sprengen, was aber trotz aller Schikanen nicht gelingen wird. Der Wahregelung des Vorstandes in Kempten folgte auf dem Fuße die Wahregelung des Bevollmächtigten der neugegründeten Filiale Weiler. Zur gleichen Zeit wurde auch in der Holzindustrie mehreren Ausschussmitgliedern des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes geflüstert. Die Versammlung sprach den Wunsch aus, dass eine Kommission bei dem Prinzipal des Vorstandes vorstellig werden möge. Der Gewerkschaftsverein nahm sich der Angelegenheit an und beantragte die aus der Wahl hervorgegangenen Kollegen Elschöß und Wilhel, vorstellig zu werden, um die Wiedereinstellung zu erfordern. Die Wiedereinstellung wurde abgelehnt, da eine andre Kraft vorhanden sei. Wie man unbedarfe Arbeiter geflüstig machen will, weil sie eine Besserstellung beanspruchen, geht aus folgender Bemerkung des betreffenden Unternehmers hervor: Das Ragen am Hungertuch wird ihn mit seiner großen Familie schon Lustigkeits lehren. (Welche ironie!) Auf Befragen der Kommission, ob der Genossenschaftsleiter seiner Arbeit nicht vorgesetzten habe, erklärte der Unternehmer, dass er mit der Arbeitsleistung sehr zufrieden war. Zu den übrigen Fragen gab man der Kommission wenig oder gar keine Ausklärung. Warum denn nicht? Kollegen und Kolleginnen, es wohl ein harter Wind! Diese Zeilen sollen, ja müssen moralisch hauptsächlich auf diejenigen Mitglieder wirken, die es selten oder nie der Mühe wert erachten, die Mitgliederversammlungen zu besuchen. Es kommen schwere Zeiten heran, die die gräble Wiederholung der hiesigen Textilarbeiter nicht nahe-

stellen. (Obligatorische Einführung des vier-Stuhl-Systems. Solche Nr. 11 der Fachzeitung, D. B.) Dieses Wörterbund-Vier-Stuhl-System wird manchem zu denken geben, und ihn darüber belehren, dass nur durch die Organisation des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes solche verwerfliche, die Gesundheit der Arbeiter schädigende Einführungen abgewehrt werden können. Nochmals ein erstes Wort an die Mitglieder: Lasst einmal ab von den persönlichen Motiven und begreift, dass wir das große Ganze im Auge behalten müssen. Jeder und jede muss ein überzeugter Kämpfer für die Befreiung unserer so sehr gedrückten wirtschaftlichen Verhältnisse werden. Seid eingedenkt der Worte Lessales:

Nicht beteln, nicht bitten,

Nur mutig gestritten!

Ihr kämpft es sich schlecht.

Ihr Wahrheit und Recht.

Arcfeld. (Zur Lage der Jugenddruckerei.) Wie unsere Tochter sich erinnern werden, hatten im vergangenen Jahre die Jugenddrucker der Firma Albouts, Finch & Co. eine Lohnbewegung bei sich eine geplante Lohnreduktion, die nach dreiwöchiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendigt wurde. Daß die Firma dieser Ausgang nicht gerade angenehm war, lässt sich denken, und ebenso, dass seit jener Zeit eine günstige Gelegenheit zu erschaffen suchte, die Firma wieder auszuweichen. Dieser Augenblick schien nun nach der Meinung der Herren Albouts und Finch vor einiger Zeit gekommen zu sein. Es fand nämlich eine Verschmelzung der Firma Albouts, Finch & Co. mit der „Rheinischen Druckerei“ statt. Beide Geschäfte wurden als eine Kommanditgesellschaft zu einem Betriebe vereinigt. Seit Monaten hatten nun die Drucker unter einer ungünstigen Konjunktur zu leiden gehabt, und kurz vor der Verschmelzung waren in einem anderen Druckereibetriebe eine größere Anzahl Drucker entlassen worden. Da haben sich die Herren gedacht: Jetzt ist es Zeit, die Gelegenheit ist günstig. Kurz vor der Vereinigung der beiden Betriebe wurden eine ganze Anzahl Drucker entlassen, angedeutet wegen Mangels an Arbeit. Schlaueweise suchte man hierzu meistens ältere verheiratete Leute aus, denen man den Trost mit auf den Weg gab, sie könnten in einigen Tagen wieder anfragen; wenn mittlerweile Aufträge kamen, würde man sie wieder einstellen. Man hatte hierbei ganz richtig lalliert; wenn die Leute einmal einige Wochen auf der Straße gelegen haben, dann sind sie müde und werden froh sein, auch zu einem billigeren Lohn wieder anfangen zu können. Und so geschah es auch. Sowie die Leute um Arbeit wieder anfragten — zum Teil wurden sie sogar von der Firma aufgefordert, vorzusprechen — erschien sie die Alten wieder an der Firma aufgefordert, wieder zu kommen. Der augenblickliche Not gehorchend, sahen sich denn die Arbeiter gezwungen, zu dem reduzierten Lohn wieder einzutreten. Hiermit war aber die Firma noch nicht zufrieden. Der Appetit kommt bekanntlich mit dem Essen. Es trat nun eine Behandlung der Arbeiter ein, die tatsächlich an das Zuchthaus erinnerte. Jede, auch die geringste Unterhaltung der Arbeiter wurde bei Strafe verboten, ja sogar das Lachen wurde nicht mehr gestattet (allerdings mit „Recht“, denn die Arbeiter hatten auch keine Ursache mehr zu lachen); ein Treibersystem wurde eingeführt, das schneegleich ist, und die Arbeitsleistungen in einer Weise kritisiert, als ob die Arbeiter alle Lehrlinge und dumme Jungen wären. Und zuletzt wurde ihnen auch noch das Assekrenten verboten, das Dampfsohr vom Koffeckel einsch abgedraht, und ferner wurde bei Strafe von 50 Pf. verboten, sich eher, als das Zeichen der Dampfsohr erhielt, zu waschen und anzuziehen. Aber allzu scharf macht hartig, das machen auch die Herren Albouts & Finch erfahren. Den Arbeitern ist endlich der Geduldssaden, und in gerechter Empfindung lehnte man sich gegen diese menschenunwürdige Behandlung auf. Am Montag den 12. März fand eine von der gesamten Belegschaft befreite Versammlung statt, zu welcher auch der Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Kollege Aug. v. d. Berg, eingeladen wurde. Es wurde ein Ausschuss gewählt und derselbe beauftragt, mit der Forderung auf Einführung eines Einheitslohnes für sämtliche Drucker und Wiedereinführung einer menschenwürdigen Behandlung bei der Firma vorstellig zu werden. Kollege Aug. v. d. Berg gab als Verbandsvertreter seine Zustimmung zu den gefassten Begehungen und forderte zu einem einzigen, geschlossenen, aber auch energischen Vorgehen auf. Es kann dies um so mehr geschehen, als bekannt ist, dass Aufträge in Hülle und Fülle vorhanden sind, und die Firma es in ihrem eigenen Interesse auf einen langen Kampf nicht ankommen lassen dürfte. Und siehe da, dieses energische geschlossene Vorgehen imponierte der Firma daran, dass sie sofort das größte Entgegenkommen zeigte. Nach zweimaligem Verhandeln einigte man sich dahin, dass die reduzierten Löhne wieder in der Höhe, die im vergangenen Jahr maßgebend war, gezahlt werden. Was die Behandlung anbelangt, so nahm die Firma alle in letzter Zeit getroffenen rigorosen Maßnahmen wieder zurück. Sie erkannte den Ausschuss an und versprach, in Zukunft keine Maßnahmen irgendwelcher Art zu treffen, ohne sich zuvor mit dem Ausschussverbandständig zu unterhalten. Man sieht also einen vollen Erfolg der Arbeiter, der aber nur erreicht wurde durch das einzige, geschlossene Vorgehen der Arbeitgeber, und in gerechter Empfindung lehnte man sich gegen diese menschenunwürdige Behandlung auf. Am Montag den 12. März fand eine von der gesamten Belegschaft befreite Versammlung statt, zu welcher auch der Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Kollege Aug. v. d. Berg, eingeladen wurde. Es wurde ein Ausschuss gewählt und derselbe beauftragt, mit der Forderung auf Einführung eines Einheitslohnes für sämtliche Drucker und Wiedereinführung einer menschenwürdigen Behandlung bei der Firma vorstellig zu werden. Kollege Aug. v. d. Berg gab als Verbandsvertreter seine Zustimmung zu den gefassten Begehungen und forderte zu einem einzigen, geschlossenen, aber auch energischen Vorgehen auf. Es kann dies um so mehr geschehen, als bekannt ist, dass die Firma es in ihrem eigenen Interesse auf einen langen Kampf nicht ankommen lassen darf. Und siehe da, dieses energische geschlossene Vorgehen imponierte der Firma daran, dass sie sofort das größte Entgegenkommen zeigte. Nach zweimaligem Verhandeln einigte man sich dahin, dass die reduzierten Löhne wieder in der Höhe, die im vergangenen Jahr maßgebend war, gezahlt werden. Was die Behandlung anbelangt, so nahm die Firma alle in letzter Zeit getroffenen rigorosen Maßnahmen wieder zurück. Sie erkannte den Ausschuss an und versprach, in Zukunft keine Maßnahmen irgendwelcher Art zu treffen, ohne sich zuvor mit dem Ausschussverbandständig zu unterhalten. Man sieht also einen vollen Erfolg der Arbeiter, der aber nur erreicht wurde durch das einzige, geschlossene Vorgehen der Arbeitgeber, und in gerechter Empfindung lehnte man sich gegen diese menschenunwürdige Behandlung auf. Auch aus diesem Vorfall geht für alle Arbeiter deutlich hervor, wie notwendig die Organisation ist. Darum, Textilarbeiter, alle hinzu in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

Pausa. Die leichte Versammlung der hiesigen Filiale nahm zunächst den Bericht des Delegierten Hille von der 8. Konferenz jährlicher Textilarbeiter zu Chemnitz entgegen. Um die Kollegen auch einmal in fröhlichem Kreise zu versammeln, soll am 28. März ein Vergnügen, in Sitzungsfest und Ball bestehend, abgehalten werden, welches nebenbei den Zweck verfolgen soll, die im Laufe der Zeit neu gewordene Mitglieder der Filiale wieder zurückzuführen. Bei dieser Gelegenheit sei auch den Kollegen mitgeteilt, dass der Wahlausstausch der Filiale erworben ist, um demnächst eine größere Textilarbeiterversammlung dort zu arrangieren. Die Vertrauensleute sind nicht minder, neues Leben zu impulsierten. Möchten die Kollegen ein Gleichtun!

Blauen II. (Schiffsschäfer). Am Sonnabend den 11. März taute die Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale II, welche wieder ziemlich dasselbe Bild zeigte, wie die vorhergegangenen, nämlich einen verhältnismäßig kleinen Besuch. Die Maiton unter den Industriearbeitern der Städterei brachte voll in Arcfeld, denn sie besteht aus, vor allem solle, die bereits eingeschafften Bezirkssammelversammlungen in erhöhter Zahl stattfinden. Um es jedem zugemessen zu machen, wurde beschlossen, eine Neueröffnung der Stadt in Bezug vornahmen und wurde hierzu eine Kommission von fünf Mann gewählt. Nach dem Bericht des Kassierers sind im letzten Monat 19. Aufnahmen zu verzehlen, bedauerlicherweise sind auch 9 Kollegen ausgetreten. (Bew. ausgeschlossen worden). Die Wahl zu dem in Köln stattfindenden Gewerkschaftskongress soll am 2. April im Gewerkschaftshaus stattfinden. Kollege Pröhl hat als vorjähriger Delegierter zum Gemeindeverbandskongress nochmals eine ausschließliche Erklärung über die Befreiungen auf diesem Gebiet und forderte Jeden auf, reichliches Material über Vohn, Arbeitgebet u. s. w. beizubringen. Nach dem erstatteten Bericht soll man den Bericht über die 2. letzten Versammlungen doppelseitig. Dafür ist aber die Sitzung im Wirtschaftsausschuss. Das Wirtschaftsausschuss findet am 28. März statt. Über die am 21. Januar d. J. wegen Sammelmarsch der freien Bergarbeiter erfolgte Mahregelung des Kollegen Pöhl, wurde längere Zeit diskutiert, da dieser einige Tage gearbeitet hat, jetzt aber wieder arbeitslos ist. Der Vorstand wurde benutzt, dass die Angelegenheit dem Verbandsvorstand mitgeteilt. Mit der

Aufforderung, auch auf politischen Gebiet nicht minder zu sein, erfolgte gegen 12 Uhr der Schluss der interessanten Versammlung.

Neichenbach f. B. Sonnabend den 18. März stand in der "Tonhalle" eine von zirka 700 Personen besuchte öffentliche Textilarbeiter- und Arbeitertreffen-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Lohnbewegung; 2. Wie stellt sich die hiesige Arbeiterschaft zu dem vom Fabrikantenverein eingeführten Arbeitsnachweis? Zu Punkt 1 legte Kollege Breitschneider aus Gera in zirka 1½ Stunden Ausführungen den Anwesenden in klarer und sachlicher Weise die Lohnbewegung im Gera-Greizer Bezirk dar. Keicher Befall lohnte dem Referenten für das vor trefflich gehaltene Referat. Gerauf entpuppte sich eine lebhafte Diskussion, in welcher u. a. mitgeteilt wurde, daß sich der Neichenbacher Bezirk, Mylau und Neusalza übereinstimmten, gleichfalls der Lohnbewegung angeschlossen hat. Über den Arbeitsnachweis referierte Kollege Breitschneider gleichfalls. Aus seinen treffenden Ausführungen erfahrt man klar und deutlich, daß der in Neichenbach eingeführte Arbeitsnachweis eine schwere Schädigung für die Textilarbeiter ist. Der Vorstand des Textilarbeiterverbandes für Neichenbach wurde beauftragt, dem hiesigen Stadtrat folgende von der gut besuchten Versammlung einstimmig angenommene Resolution zu unterbreiten: "Die heutige öffentliche Textilarbeiterversammlung protestiert gegen den Arbeitsnachweis, den die Fabrikanten errichtet haben. Das Wesen der Geschäftsordnung ist geziert, zu schweren Schädigungen der Arbeiter zu führen. Insbesondere kann die Freiheit der Arbeiter schwer bedroht werden. Der § 1 Abs. 3 und § 5 Abs. 1 bergen eine Kontrolle über die Arbeiter in sich, als deren Folge der Schrift der §§ 111 und 112 der Gewerbeordnung für dieselben illschlüssig wird. Die Bestimmungen des § 1, nach denen ein Arbeiter, der angenommene Arbeit nicht antritt, acht Tage ausgesperrt werden soll, sind bereits zu schwerem Schaden für einige Arbeiter angewendet worden. Fast alle weiss ein Fabrikarbeiter bei der Annahme von Arbeit, welcher Art diese ist. Sehr häufig ist die Arbeit derart unlohnend, daß ein einzigermaßen ausreichender Lohn nicht erzielt werden kann; der Arbeiter ist gezwungen, diese Arbeit zu verlassen. Deshalb ist eine Ausperrung auf acht Tage eine unerhörte Maßnahme, die den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zu widerstehen. Die Versammlung erachtet den Stadtrat zu Neichenbach, die Geschäftsordnung des Arbeitsnachweises einer Durchsucht zu unterziehen und die Sicherung der gesetzwidrigen Bestimmungen Sorge zu tragen. Wohl ist die Versammlung der Ansicht, daß ein Arbeitsnachweis, einer Notwendigkeit ist, doch muß dieser ein paritätischer sein, unter Aufsicht der Behörden stehen und verwaltet werden von Arbeitnehmern und Arbeitgebern mit gleichen Rechten. Sobald ein Arbeitsnachweis zu einer Waffe gegen die Arbeiter benutzt werden soll, liegt ein solcher Gefahr für alle Arbeiter in sich."

Kosheim. Sonntag den 12. März stand hier eine geschlossene Versammlung hiesiger Textilarbeiter statt, in der Genosse Dr. Weill über "Die Wirkung der neuen Handelsverträge auf die Textilindustrie" referierte. In seinem lehrreichen Vortrag zeigte der hiesige Redner, welche schwere Krise der deutschen Textilindustrie durch die neuen Handelsverträge drohe und daß die Arbeiter der ihnen dadurch erwachsenden Notlage nur durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß einigermaßen entgehen können. Ueberhaupt hat der gelehrte Redner, dessen Worte die Arbeiter außerordentlich begeisterten, die Arbeiter aufmerksam, dieselben auf ein neues Gebiet geführt und ihr Wissen dadurch bedeutend bereichert. Keicher Befall lohnte ihm auch. Die Arbeiter verließen den Saal mit dem guten Vorlaufe, den nicht erschienenen Kollegen das Neue, das sie gehört, ebenfalls einzulegen, damit die Arbeiter von hier für die vorliegende Krise gerüstet dasseien und man später nicht sagen kann: Man hätte uns vorher auslären sollen. Arbeiter, bleibt der Organisation treu! Sucht die Organisation zu stärken!

Spremberg. Am 12. März hielt die hiesige Filiale ihre Monaterversammlung ab. Der Rektor ließ, wie gewöhnlich, zu wünschen übrig. Aufgenommen wurden acht neue Mitglieder. Zur Provinzialkonferenz wurden zwei Anträge gestellt. Unter Verschiedenem wurden die Angriffe von Seiten des Fabrikantenvereins im Stadtparlament und die Angriffe des "Spremberger Anzeigers" auf die hiesige Arbeiterschaft einer scharfen Kritik unterzogen. Nach längerer Aussprache beschloß die Versammlung: Nunen kurzer Zeit soll eine öffentliche Volksversammlung einberufen werden, zu der die Fabrikanten und die wohlhabende Bevölkerung eingeladen werden sollen. Ein freudiger "Heiter" wird nicht bestellt, sondern die organisierte Arbeiterschaft ist gewillt, sich selbst mit diesen Herren auseinanderzusetzen. Kollege Riecklich gab dann nähere Erklärungen ab über die Wahlen zum Gewerkschaftsrat, sowie zum internationalen Kongreß, welche Sonntag den 2. April stattfinden. Wir fordern alle Kollegen auf, für beide Kongresse den Kollegen Röhl zu wählen und den Namen Röhl auf dem Stimmzettel zu streichen. Es wählten Spremberg, Slamen, Graustein und Randorf im "Gesellschaftshaus" in Spremberg, Trittenhoff, Pumpe, Heinrichsfeld, Röhl und Kochendorf bei Rothe in Heinrichsfeld. Wahlzeit: Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Schiltach. (Etwa verspätet.) Die vor einigen Wochen von der Firma H. Kornbörer in Schiltach gemeldeten Lohndifferenzen sind belegt, da genannte Firma einen Lohntarif ausarbeitete resp. auskündigte, mit dem die Weber und Weberinnen zufrieden waren, wie im hiesigen Blatte ("Der Alzighäler") zu lesen und unterstrichen war von Fridolin Stähle, Kassierer der Hirsch-Dunderchen in Schiltach. Von Lohnarife selbst bekam die Filialverwaltung noch nichts zu sehen, trotzdem einige Kollegen aufgefordert wurden, denselben abzuschreiben und der Filiale zur Aufbewahrung eventuell Veröffentlichung zu übergeben. Auch haben nach Wiedereintritt besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der genannten Firma einige Kollegen nichts Eilliges zu tun gehabt, als dem Verband den Rücken zu kehren, sogar ein Kollege, der schon erster Vorsitzender der Filiale war! Auch bemerkte man nur wenig Interesse bei den meisten Kollegen am Orte für ihre Lage. Vor sechs Wochen riefste unser erster Vorsitzender Georg Sauerbrunn von Schiltach ab, und bald darauf wurde von zweitem Vorsitzenden Klemmbrüder eine Versammlung einberufen zwecks Wahl eines ersten Vorsitzenden. Aber keiner nahm die Wahl an. Sie soll nun am 26. März, mittags 1 Uhr, in der "Sonne" stattfinden. Hoffentlich kommt es dann zu einem Resultat. Kollegen und Kolleginnen, erscheint alle in nächster Versammlung, damit es in der Filiale Schiltach nicht endet, sondern vorwärts geht! T.

Bosamentier-Bewegung.

Wer den Gang der Posamentier-Bewegung seit einigen Jahren mit Interesse verfolgt, wird wohl zu der Überzeugung gelommen sein, daß eine Posamentier-Bewegung nur im "Textilarbeiter" existiert, und zwar als Spitzmarke für eine Nutzlos. In diesen Spalten, welche berufen sein sollten, die Posamentierer namenslich des Deutschen Reiches zur fortwährenden Agitation anzureihen und ein einheitliches festes Lager für sie zu schaffen, finden wir immer solche Berichte vom Stande der Ortsgruppen oder über Abrechnungen und dergleichen. Meinliche untergeordnete Dinge. Meines Erachtens sollte diese Nutzlos dazu dienen, die Posamentierer zu vereinigen, und der Ritt sei, welcher die Posamentierer zusammenführen. In den letzten Wochen sind ich auch einen kleinen Umschwingen, und ich kann mit Freude konstatieren, daß ich einiges gefunden habe, was berufen ist, dem allgemeinen Interesse der Posamentierer zu dienen. Und da vom allgemeinen Interesse die

Nede ist, will ich auch nicht zurückhalten und meine Meinung hierüber hier niedergelegen, und es wird nicht schwer zu erraten sein, daß ich vom "Verbande selbständiger Deutscher Posamentierer" sprechen will.

Die deutschen Fachkollegen wundern sich, daß die Herren Meister ihre Front geändert haben und Patriarchalherrscher geworden sind, wiewohl sie versprochen haben, patriarchalisch mit uns Arbeitern zu kämpfen, friedlich mit uns unter liebes Amtsgewerbe zu helfen. Wunder, daß diese Henchler in ihrer Konföderat nicht soweit gegangen sind und versprochen haben, uns in dem Kampfe um Verbesserung der Arbeitszeit und um Erringung höherer Löhne zu unterstützen! Ich glaube, daß jeder zielbewußte Posamentierer sofort im klaren war, als er die Gründung dieses Unternehmerverbandes gesehen hatte. Und wer wird nicht auslachen, wenn er das Wort "patriarchalisch" hört. Patriarchalische Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in einer Zeit, wo die Gegenseite so scharf zugespielt sind wie noch nie zuvor! Wir müssen also in erster Reihe klar darüber sein, daß beim besten Willen ein Zusammenspielen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer garnicht möglich ist.

Und damit habe ich ja garnichts Neues gesagt.

Folglich sind unsre Wege getrennt, und wir haben die Pflicht und Aufgabe, "unsren" Weg zu ebnen und gut auszubauen. Bevor ich jedoch dazu übergehe, zu sagen, welche Mittel eingeschlagen werden sollen, um die Lage der Posamentierer wieder zu heben, will ich jedoch die Kollegen "selbständiger Posamentierer" darüber beruhigen, daß wir Arbeiter uns garnicht zu fürchten haben da vor, daß es den Arbeitgebern gelingen würde, jede Regung unter den Gehilfen im Reime zu ersticken. Wenn gleich die Menschen hierfür angelegt wären — die Lage der Verhältnisse wie die fortwährende Entwicklung und Umgestaltung der heutigen Gesellschaft schließt dieses Bestreben und Gelingen ganz aus.

Nun sei mir gestattet, auf den Artikel des Kollegen Ernst Daus einzugehen. Da muß ich mit ihm ausruhen, daß seit der Konferenz in Welpert in Bezug auf die Organisation nichts getan wurde. Die Fachkollegen werden sich erinnern, daß ich kurze Zeit nach dieser Konferenz in den Spalten des "Textilarbeiters" die Frage des Schmerzensstundes ventilierte und ein Eingreifen für dasselbe forderte. Das Schmerzensstund ist damals, frank wie es war, eingeschlagen und wählt sich heute noch im Bett in großen Krämpfen. Über keiner wagt es, sich mit dem Operationenmesser denselben zu nähern. Und hätte ich das Ergebrige nicht persönlich gesehen, so wäre es mir garnicht eingefallen, für jene Fachkollegen so einzutreten. Die übrigen Beschlüsse der Welpert-Konferenz wurden teilweise verwirkt. So wurde in vielen Städten eine 9- oder 9½-stündige tägliche Arbeitszeit eingeführt. Misshungen jedoch ist ein sehr wichtiger, heller Punkt in unserer Bewegung: der Arbeitsnachweis, was auch Kollege Daus so bitter bestreit.

Hier will ich gleich auf Budapest verweisen. Wir hatten die Arbeitsvermittlung obligatorisch eingeführt, so daß es strengstens verboten war, in die Werkstätten zu gehen, um Arbeit zu erlangen. Ein solches Vergehen würde mit den uns zur Verfügung stehenden strengsten Mitteln bestraft. Monatlang hatten wir uns dadurch eingeschlagen, bis wir eingesehen hatten, daß wir nicht im Stande sind, den "zwingenden" Paragraphen festzuhalten. Und nachdem wir den Arbeitsnachweis nicht mehr so führen konnten, daß er für jeden bindend war ohne Ausnahme, so haben wir denselben ganz fallen lassen.

Jetzt bin ich an der Stelle angelangt, wo ich erklären muß, daß ein Arbeitsnachweis nur dann Wert hat, wenn er obligatorisch ist und unter keinen Umständen um Arbeit bei den Arbeitgebern nachgefragt werden darf. In Deutschland wie in Österreich besteht zwar auch ein Arbeitsnachweis, er besitzt aber nicht diese von mir hier beschriebene Wirkung. Darum sage ich: entweder einen solchen Nachweis, der mit den größten Sorgen vorgehen soll und muß, oder gar keinen. In Bezug auf Regelung der Arbeitsstunde und Arbeitszeit halten wir auch nicht das erreicht, was wir vor fünf Jahren hofften.

Und was wir am meisten vernachlässigt haben, das ist die gegenseitige kollektive Verbindung. Der Kontakt, der zwischen den Posamentierern Deutschlands, Österreichs und Ungarns vor der Welpert-Konferenz bestanden hat, war viel besser als der gegenwärtige. Ich will nicht den Raum dieses Blattes so sehr in Anspruch nehmen und will nur kurz Schätz machen. Die Posamentierer müssen sich endlich ausschaffen, Handars Werk zu legen, damit die Gleichgültigkeit einmal aufhört. Zunächst muß der Arbeitsnachweis geregt werden, die Posamentierer des Erzgebirges müssen aufgerüttelt werden, denn auch unser Interesse wird gewahrt, wenn die Kollegen des Erzgebirges organisiert sind, abgesehen davon, daß wir dadurch eine Kulturarbeit verrichten.

Dann müssen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse geregelt und auch die soße Verbindung der Posamentierer verschlechtert werden.

Dies unsre Aufgabe. Werden die Posamentierer Ihre Aufgabe ernst nehmen, dann werden wir Mittel und Wege finden, unsre Interessen zu verwirklichen. Ob dies Ziel erreicht werden soll durch einen Kongreß, oder durch die Presse, oder auf andre Weise, ist einerlei — aber erreicht muß es werden!

Samuel Schwarz, Budapest.

Soziales.

Die angekündigte Berggesetzesnovelle ist dem preußischen Landtag zugegangen. Sie befriedigt die Arbeiter lediglich, denn es enthält nicht viel Neues. Von den Forderungen der Arbeiter sind nur zwei erfüllt: Das Verbot des Wagentunnels, das allerdings eine nicht zu verachtende Koncession an die Arbeitserforderungen bedeutet, die und Errichtung obligatorischer Arbeitsauskünfte. Die schon bestehende Vorschrift über die Zulassung eines Wagentunnels ist nur dahin erweitert worden, daß der Unternehmer den Wagen des Wagentunnels vorschulzweise bezahlen muß. Ganz unbedenklich bleiben die Forderungen der Arbeiter auf Beteiligung der Arbeiter an der Gewerkschaft und auf Reform des Haupthaushaltsgesetzes. Was die Novelle tatsächlich der Arbeitszeit bringt, das entspricht dem bisher schon darüber bekannt Gewordenen: Von einem gesetzlichen Maximalarbeitsstag ist keine Rede. Was gegeben werden soll, das ist eine Haftzeit, die nur einen Teil der Bergleute betrifft und die überdies dem Betrag für und vor öffnet und zu fortwährenden neuen Streitigkeiten Anlaß geben wird. Es soll der sogenannte sanitäre Arbeitsstag eingeführt werden für Bergarbeiter, die in Siebtlohn-Bergwerken unterirdisch beschäftigt werden. Es sind also die Arbeiter aller anderen Bergwerke und alle Arbeiter über Tage von vorherher ausgeschlossen. Zur Gruben, in denen mehr als die Hälfte der belegten Betriebspunkte eine gewöhnliche Temperatur von mehr als 15-22 Grad Celsius haben, soll die Schicht vom 1. Oktober 1905 an 8½ Stunden betragen. Die Einfahrt soll in die Schicht eingerechnet werden, die Ausfahrt nicht. Nach drei Jahren soll die Schicht dann auf 8 Stunden herabgesetzt werden. Die Oberbergämter können diesen Termin nach um zwei Jahre hinausschieben, so daß noch mancher Bergarbeiter, der jetzt mitgestreikt hat, darüber wegstehen wird. Die Vorschrift soll offiziell nur gelten, soweit der Betriebspunkt regelmäßig belegt und bewirtschaftet ist. Ist er nicht regelmäßig belegt und bewirtschaftet, so gilt die Vorschrift für ihn nicht. Danach wird eine Beschleunigung des Überschichtewesens vorgeschrieben, wodurch die Oberbergämter jedoch wieder Annahmen gestalten können. Voransichtlich wird aber der preußische Landtag den Entwurf noch sehr verbauen, so daß gernichts für die Arbeiter Neues und Nützliches an ihm bleibt. Dies wird die preußische Regierung dann aber wohl nicht hindern, die gesetzliche Neuerung als einen großen sozialen Fortschritt zu preisen. Die Bergarbeiter haben sich entschieden gegen den Entwurf erklärt.

Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patentamt Dr. Rich. Fuchs, dipl. Chemiker, und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII, Siebenstrangasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt; gegen die Erstellung unten aufgeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Ansprüche aus der Patentbeschreibung und event. Zeichnung werden von dem angeführten Patentanwaltsbüro zum Preise von 5 Kronen angesetzigt.

Oesterreich:

Einspruchsschluß bis 1. Mai 1905.

Al. 84. A. Pusztykn, Maxim, Ingenieur in Wien. — Verfahren und Vorrichtung zur Staubentfernung aus Zepplinen u. dergl. durch Luftablaugung, bei Verwendung einer über die Oberfläche des zu reinigenden Gegenstandes geführten düsenförmigen Absaugers, gekennzeichnet durch die Anwendung von Drosselüberdruckpumpen zur Herstellung des nötigen Vacuums.

Al. 84. C. Chemische Fabriken vorm. Weitzer-Meix, Firma in Werdhagen a. Rh. — Verfahren zum Drucken mit Schwefelcarbinstoffen. Man drückt ein Gemenge des gereinigten bez. des schwefelcarbinstoffen Karbostoffs zusammen mit Schwefel und Kohlenstoff Allotrop mit oder ohne Zulah von hygroscopischen Mitteln auf und entwickelt den Farbstoff durch Dampfen.

Deutschland:

Einspruchsschluß bis 6. Mai 1905.

Al. 84. Alfred Hofmann, Gothenburg, Schweden. — Maschine zum Bedrucken von Garn, insbesondere Kettengarn.

Gebrauchs-Muster:

Al. 86. C. G. Grohmann, Großhörsdorf. — Gewebe für Strickereizwecke mit besonderen Ketten- und Schuhläden, die auf der einen Seite des Gewebes plastisch hervortretende, um die Hälfte ihrer Länge verdeckte Nadeln bilden.

Al. 86. C. Herm. P. J. Reinshagen, Bremen. — Antreibvorrichtung für die Schläuche an doppelseitigen Bogenläden für Bandwebstühle mit in die Schläuche greifenden, auf gemeinsamer Achse angeordneten Nadelpaaren, wovon jedes für sich umgetrieben, eines losen dem anderen seitlich nahe läuft.

Al. 86. C. W. Knoblauch, Greiz. — Webstuhl mit in der Nähe der Schwungstange angeordneten Schläuchen, welche durch gewöhnliche Trauerspannen und Hebel, sowie durch besondere Anordnung auf bestimmte Exzenter langsam gehoben und gesenkt werden, zur Herstellung von Waren mit Ornamenten.

Al. 86. G. Johann Nienhorst und Wilhelm Nienhaus, Bocholt. — Aus Holz angefertigter Webstuhlpfeiler mit Schutzanlage und Leimholz.

Al. 86. G. Felix Blumer-Streiff, Engi, Schweiz. — Webstühle mit im Stoffkörper selbst eingehüllter Einsädelvorrichtung und mit einem Plättchspanner für den Laden.

Bekanntgaben.

Gauleitung Schlesiens.

Alle Zuschriften, Abrechnungen, sowie Stimmenzettel für die Abstimmung sind von jetzt ab an den Gauleiter Otto Grätzlich, Pleignitz, Schloßstraße 22 III, zu senden.

Gleichzeitig der Bekanntgabe des Zentralvorstandes und des Vertreternamens, die Wahlen zum Gewerkschaftsamt und zum Internationalen Textilarbeiterkongress betreffend, geben wir bekannt, daß der 2. Wahlbezirk folgende Orte umfaßt: Apolda, Altenburg, Lubachthal, Berga a. Elster, Cäcilie, Eisenach, Eisenberg, Elster, Hera, Greiz, Groß-Wachhausen, Homilla, Hohenleuben, Kürschau, Kleinhaindorf, Langensalza, Langenberg, Langenwehden, Mittelhausen in Thüringen, Mönchbergendorf, Meuselwitz, Moschwitz, Neustadt a. Orla, Nordhausen, Rauschau, Pöhlitz, Rothenbach, Ronneburg, Neudorf, Schmölln, Salza, Triesen, Tinz, Welda, Zwölf, Zeulenroda, Jek.

Das Wahlkomitee Hera.

J. A. Breitschneider.

Agitations-Versammlungen

finden statt:

Cunewalde	Sonnabend	den 26. März
Ostritz	Sonntag	26.
Großhörsdorf	Montag	27.
Neustadt	Sonntag	28.
Auerwalde	Freitag	29.
Chemnitz-Altenhain	Donnerstag	1.
Göllnitz	Mittwoch	2.
Gelenau	Sonnabend	3.
Naumburg	Sonntag	4.
Treuen	Montag	5.
Elsterberg	Donnerstag	11.
Frankenberg	Mittwoch	12.
Adorf b. Neulichen	Sonntag	13.

In diesen Versammlungen wird Frau W. Käfer, Dresden über das Thema „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“ sprechen.

Dieselben finden Versammlungen statt:

Leipzig	Sonnabend	den 25. März
Görlitz	Sonntag	26.
Bautzen	Montag	27.
Wittgensdorf	Dienstag	28.
Mittweida	Mittwoch	29.
Gelenzig	Donnerstag	30.
Thum	Freitag	31.
Altenburg b. Thum	Sonnabend	1. April
Kirchberg	Sonntag	2.
Wolkenburg	Dienstag	4.
Neuschönau	Mittwoch	5.
Reichenbach	Donnerstag	6.
Crottendorf	Freitag	7.
Strehla-Werdau	Sonnabend	8.
Burdachsdorf	Sonntag	9.
Schneidewitz	Montag	10.
Elsterwerda	Dienstag	11.
Görlitz	Mittwoch	12.
Werdau	Donnerstag	13.
Plauen	Sonnabend	15.
Gitterberg	Sonntag	16.
Pfeiffenstein	Sonntag	16.
Oelsnitz	Montag	17.
Kaltenstein	Dienstag	18.
Adorf	Mittwoch	19.
Pausa	Donnerstag	20.

In allen diesen Versammlungen wird Herr Helene Grünberg aus Berlin über das Thema: "Der Kampf um das Recht der Menschenwürde" sprechen.

Pflicht der Kolleginnen und Kollegen aller in Betracht kommenden Orte ist es, für starke Sorge zu tragen.

Mit kollegalem Gruß

Das Zentral-Vigilationskomitee Sächsischer Textilarbeiter und Arbeitertinnen.

Am Auftrag: Albin Reichelt.

Achtung!

Die Delegierten, welche Ostern zur Konferenz nach Lindenwalde kommen, werden erucht, ihre Wünsche betreffs Logis baldst an Unterzeichneter gelangen zu lassen.

Emit Haase, Dessauerstraße 10.

Achtung!

Kuskringen. Das Mitgliedsbuch Nr. 07004, auf Max Sänger lautend, ist verloren gegangen. Es wird gebeten, dasselbe bei seinem Aufenthaltsort einzuziehen und an die hiesige Filiale abzuliefern.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Brackwede. Sonntag den 26. März, vormittags 10 Uhr, bei Wehmeyer.
Braunschweig. Sonntag den 2. April, nachmittags 5 Uhr, bei Gurendorf.
Cannstatt. Sonnabend den 1. April, abends 8 Uhr, bei Chr. Bauch, Seelberg.
Dornach. Donnerstag den 6. April.
Duisburg. Sonntag den 2. April, nachmittags 5 Uhr, in der „Nendorfer Tonhalle“ (Klippner).
Düllen. Sonntag den 2. April, nachmittags 5 Uhr, bei Seidel (früher Klemmenden), an der Bahn.
Düsseldorf. Sonnabend den 1. April, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstraße 8, Saal 3.
Hallenstein i. W. Sonnabend den 1. April, abends 9 Uhr, im „Sächsischen Hof“.
Härtel. Sonnabend den 1. April, abends 8 Uhr, bei Zts. Wasser gasse 13.
Guben. Sonntag den 2. April, nachmittags 3 Uhr, im „Volks garten“.
Hohenleuben. Sonnabend den 1. April.
Kempen a. Rh. Sonntag den 26. März, abends 6 Uhr, in der „Königenburg“.
Kempten. Sonntag den 2. April, nachmittags halb 3 Uhr, im „Goldenen Ross“.
Lambrecht. Sonnabend den 1. April, abends halb 9 Uhr, bei Schlosser.
Lanban. Sonnabend den 1. April, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Breitestr. 16.
Richtersheim-Collenberg. Sonntag den 2. April, nachmittags 5 Uhr, im „Grüntal“.
Riegeln. Sonnabend den 8. April, abends halb 9 Uhr, im „Sanssouci“.
Mittweida. Sonnabend den 1. April, abends 9 Uhr, im „Mitter garten“, Schelberste.
Wilsdruff. Sonntag den 2. April, nachmittags 3 Uhr, im „Kleinen Bauern“, Ursulastraße 6.
Wylau i. W. Sonnabend den 1. April, abends 8 Uhr, in der „Germania“.
Brandamm. Montag den 3. April, abends halb 9 Uhr, im „Römer haus“ (Conrad).
Neulögen. Sonntag den 2. April, nachmittags 5 Uhr, bei Wöhrel, Wöhrel, Lönielohde.
Donaustadt. Sonnabend den 1. April, abends halb 9 Uhr, bei Hell, Johanniskloster, 45.
Rentschlinge. Sonntag den 2. April, vormittags 10 Uhr, im „Tiroler“ (Deutscher).
Schiffbach. Sonntag den 26. März, nachmittags 1 Uhr, in der „Sonne“ (Bühler).
Werdau. Sonnabend den 1. April im „Bergkeller“.
Wittgensdorf. Sonntag den 26. März, nachmittags 5 Uhr, im „Bergschlößchen“: Besprechung.
Zeitz. Sonnabend den 1. April, abends halb 9 Uhr, im „Felsen keller“, Fabrikstraße.

Sonstige Zusammenkünfte.

Görlitz. Sonnabend den 1. April, abends halb 9 Uhr: Jahr abend.
Straßau-Rummelsburg. Jeden Freitag: Straßauer Allee 20a, bei Gustav Rümpler: Jahrabend.
Thum. Sonnabend den 1. April, in der „Teichmühle“: Zusammenkunft.
Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Zentral-Kranten- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Bekanntmachung.

Dienstag den 12. Juni (dritter Pfingstfeiertag) und die folgenden Tage findet die

Öffentliche Generalversammlung in Halle a. S.

statt, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.
Tagesordnung: 1. Prüfung der Mandate. 2. Feststellung der Geschäftsführung. 3. Bertrag des Geschäftsberichts. 4. Bertrag des Stassenberichts und Abschlußrechnung der Jahresrechnung. 5. Verleih des Schiedsgerichts. 6. Beratung und Beschlussschaltung eingegangener Anträge, Statuten-Änderung u. betreffend. 7. Bestimmung der Beamtengehälter. 8. Wahl des Vorstandes und des Ausschusses. 9. Allgemeine Rassengängelegenheiten. 10. Festsetzung des Tagungsortes für die nächste Generalversammlung.

Anträge, die zur Beratung kommen sollen, müssen spätestens 4 Wochen vor der Generalversammlung bei dem Vorstand schriftlich eingebracht werden.

Beitrete der Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung sind die Bestimmungen des § 26, Absatz 3, 4 und 5 des Statuts zu beachten.

Die hierzu zur Verwendung kommenden Wahlformulare werden den Verwaltungen demnächst zugehen.

Die Wahlabteilungen sind wie folgt zusammengestellt:

Die 1. Wahlabteilung umfaßt die örtlichen Verwaltungsstellen

Chemnitz, Gabelitz, Einsiedel, Markersdorf, Mittelhennig, Mühlendorf, Mühlau, Obersdorf und Silberndorf.

Die 2. Wahlabteilung: Mödlare, Plaue, Wahren und Freiboda.

Die 3. Wahlabteilung: Modau, Leipzig, Eutritsch und Schmöckwitz.

Die 4. Wahlabteilung: Altenzschocher, Gaußsch, Connewitz und Halle.

Die 5. Wahlabteilung: Nachen, Bayenthal, Ehrenfeld, Nürnberg, Lindenthal und Essern.

Die 6. Wahlabteilung: Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Hahnberg, Mettmann und Soest.

Die 7. Wahlabteilung: Barmen.

Die 8. Wahlabteilung: Brandenburg.

Die 9. Wahlabteilung: Berlin und Strausberg.

Die 10. Wahlabteilung: Nowawes.

Die 11. Wahlabteilung: Greiz, Gera, Altenburg, Dresden, Görlitz, Pegnitz, Eisenberg und Waldau.

Die 12. Wahlabteilung: Frankfurt a. M., Offenbach a. M., Niederrad, Neusenbeck, Stein-Narben, Freiburg i. Br., Breisach und Überach.

Die 13. Wahlabteilung: Erlangen und Lambrecht.

Die 14. Wahlabteilung: Augsburg, Nürnberg, Forchheim, Göppingen, Fürth und Lechhausen.

Ort und Beginn der Generalversammlung wird den Abgeordneten bei Zustellung der Mandate bekannt gegeben.

Chemnitz, den 18. März 1905.

Der Vorstand.

Ernst Wagner, Vorsitzender. Hermann Chemnitz, Kassierer.

Rassengericht vom Monat Februar 1905.

Einnahme: 1. Rassengericht 23 473,10 M.

2. Wittgensdorf 101,76 M. 3. Altenzschocher 100 M. 10. Chemnitz 200 M.

14. Hahnberg 100 M. 27. Barmen 100 M. 2. Schub, Güteborn 1,40 M. 2. Brühl, Rheindorf 6,20 M. 2. Gregor, Neustadt 2 M. 5. Obere, Oberlohe 1,80 M. 7. Eger, Neukirchen 1,75 M. 8. Maas, Überach 10,35 M. 9. Meyer, Böhlitz 5 M. 10. Liebmann, Uebstdorf 6,20 M. 10. Brühl, Ludwigshafen 4,65 M. 15. Blech, Plana 4,20 M. 15. Tusselman 1,75 M. 21. Wettmann, Röder 1,20 M. 16. Horn, Eisenberg 5 M. 17. Wiersberg 3,60 M. 18. Ritter, Röhlischendorf 1,60 M. 18. Overdiek, Düllen 3,40 M. 18. Lechner, Reichenbach 4 M. 18. Fischer, Fürstenberg 1,90 M. 18. Windisch, Neumünster 14,90 M. 24. Knobloch, Plana 5,60 M. 24. Döberitz, Elsdorf 4,80 M. 28. Hammel, Rauhruhe 10,40 M. 28. Lindner, Lauter 9,75 M. Ausgabe: 2. Altenburg 100 M. 2. Gaußsch 70 M. 2. Gablenz 70 M. 3. Chemnitz 200 M. 4. Duisburg 60 M. 4. Bayenthal 100 M. 7. Augsburg 200 M. 10. Neusenbeck 100 M. 10. Erlangen 100 M. 11. Berlin 200 M. 17. Leipziger 150 M. 17. Erlangen 100 M. 17. Altenzschocher 100 M. 17. Hohlsdorf 50 M. 17. Greifswald 50 M. 21. Nowawes 150 M. 24. Neusenbeck 100 M. 24. Wettmann 70 M. 24. Gaußsch 50 M. 25. Gablenz 30 M. 2. Spitzer, M. Gladbach 9,10 M. 2. Carlstens, Wieddorf 10,40 M. 2. Schulz, Güteborn 10,71 M. 2. Brühl, Rheindorf 31,18 M. 7. Eger, Reutlingen 16,12 M. 18. Ritter, Röhlischendorf 38,12 M. 28. Marken-Konto 127,40 M. und 28. Drucksachen-Konto 63,— M. 28. Porto-Konto 36,17 M. 28. Konto besondere Hauptverwaltungskosten 38,87 M. 28. Hauptverwaltungskosten 148,— M.

Rassengericht am 1. März 1905: 21 601,07 M.

Quittung.

Zur Weiterüberleitung an die Vergarbeiter von den Textilarbeitern in Altenburg 30 M. erhalten und am 7. Februar an E. Landgraf zur Übersendung abgegeben.

H. Reichelt.

Briefkasten.

103 C. Das ist so zu verstehen, daß man sich weder zu den Kirchenkünsten noch zu den Christlichen gäbt, sondern zu den freien Gewerkschaften hält.

Altenburg.

Sonntag den 2. April, von nachmittags 4 Uhr bis abends 8 Uhr, findet die

Wahl je eines Delegierten

zum Gewerkschaftskongress in Köln und Internationalen Textilarbeiterkongress in Mailand in bem. Sitzung des Kollegen Albin Wöhrel, Wöhrel, Wöhrel, Wöhrel.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Die Ortsverwaltung.

Auerbach bei Thum.

Große öffentl. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Versammlung

Sonnabend den 1. April, abends halb 9 Uhr

im Saale des Oberen Rathauses zu Auerbach.

Tagesordnung: 1. Der Kampf um das Recht der Menschen würde auf wirtschaftlichem Gebiete. 2. Diskussion.

Referenten: Erdmann Helene Grünberg aus Berlin.

Einem sehr zahlreichen Besuch aller in der Wöbel, Spinnerei, Farberet usw. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen steht entgegen

Der Einberuber.

Der Vorstand.

Berlin IV (Stickerelbranche).

Montag den 11. April, abends 8½ Uhr, im „Neuen Club-

haus“, Kommandantenstraße 72.

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bertrag des Kollegen Wohlfeile über:

„Ob Schaden in unserer Branche und wie ist denselben abzuhelfen?“ 2. Diskussion. Daß ein jeder für guten Be-

sich dieser Versammlung agitiert, erwartet der Einberuber.

PS. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Paketschaffter in Zukunft den „Textilarbeiter“ nicht mehr befiehlt. Bis auf weiteres hat sich jeder die Zeitung Kreiszeitung oder

Sonntags von A. Engel, Sendlestraße 30, abzuholen.

Der Vorstand.

Filiale Glauchau.

Die Wahl von Delegierten zum Internationalen Textilarbeiterkongress und zum Gewerkschaftskongress findet Sonntag den 2. April, von nachm. 2 bis 5 Uhr, in folgenden Lokalen statt: Restaurant „Konsumverein“ in Lichtensteiner Str., Wagners Restaurant in Görlitz, „Schönburger Hof“ in Görlitz und im „Welchen Hof“.

Bei Abgabe der Stimmenthal haben sich die Mitglieder durch Mit- stellbuchstaben zu kennzeichnen.

Der Vorstand.

Grefrath.

Am Mittwoch den 21. März findet in Grefrath bei Mittweida Barnes eine Wahlversammlung der Firma Diepers & Wackers statt.

Tagesordnung: 1. Wo bleibt die Wahllokale? 2. Wie ist mit dem Abreisen? 3. Sollen wir am Vortage immer solange auf das Werk warten? 4. Verschleben.

Von jedem der in Frage kommenden Verbände wird ein Redner erscheinen. Das Ereignis aller Arbeiter ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Achtung! Filiale Krefeld. A

Beilage zu Nr. 12 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 24. März 1905.

Freie Gewerkschaften, Gewerbevereine (S.-D.) und konfessionell-christliche Arbeitervereine.

Über dieses Thema hielt Genosse Stolze aus Altstädt am 23. Februar in Friedland (Bez. Breslau) einen Vortrag, über den wir wegen seines Allgemeininteresses ausführlich berichten zu müssen glauben.

Nach einigen einleitenden Worten stellte der Redner aus, dass die Gewerkschaftsbewegung ein Produkt der heutigen Entwicklung und daher dem größten Teile der Arbeiter nicht mehr ganz fremd sei. Manchen Arbeiter sind wohl die Augen durch den neuerlichen großen Bergarbeiterstreik geöffnet worden, und die Gewerkschaftsbewegung ist dadurch immer mehr Gegenstand allgemeinen Interesses geworden. Bei einem Anstoss in die Vergangenheit finden wir schon im Altertum Anklänge an Gewerkschaften in Kunst und Dingen. Im letzten Jahrhundert hat sich der Produktionsprozess vollkommen gewandelt. Während früher allein in handwerklichem Zwecke durchgeführt wurde, sind wir dazu, dass das Handwerk heute immer mehr und mehr vom Großbetriebe verdrängt wird. Es gibt wohl außer Handwerkern und Schornsteinfegern kaum noch einen Beruf von dem der Großbetrieb nicht schon ergriffen hätte, und es ist nicht abzusehen, wann der Siegeszug des Großkapitals beißt, das ist ab. Vor können es nur begrüßen, wenn der Großbetrieb immer mehr um sich greift, da durch die Maschinen bedeutsame Arbeitskräfte gespart werden. Es wäre Torheit, wollte man diese Hilfsmittel nicht ausnutzen. In der Urzeit muß jeder Mann sein Leben lang in seinem kleinen Betrieb, Werkstatt, Handel und Industrie haben hier Wandel geschaffen. Obwohl sich die Menschheit nachsam emporgearbeitet hat und so auch eine einigermaßen bessere Lage erzielt worden ist, haben sich gleichzeitig extreme Klassunterschiede herausgebildet, indem ein kleiner Teil in den Reichen von Reichtum gelangt ist, während der größere Teil unbemerkte Proletarier sind. Wir halten für Recht, dass wir von dem, was wir erzeugen, einen guten Teil erhalten. Das Kapital ist heute nicht so willig oder verderblich, wenn es sich in den Händen weniger Menschen befindet, die ganz nach eigenem Belieben damit schaffen und wollen, oft zum Schaden der Gemeinschaft. Ganz einige Beispiele. Alle sahen das auch deutlich anlässlich des Streiks im Ruhrgebiet, wo ganze Dörfer einfach stillgelegt und dadurch ganze Gemeinden bannt wurden.

Es kann nicht wundernehmen, wenn durch solche Vorfälle Arbeitsengesetz entstehen und sich der Arbeiter zu seinem Schutz organisiert, und wenn er eine Verstaatlichung von Grundbesitz und Kapital wünscht. Arbeitsstätte sind in Hülle und Fülle vorhanden, und dementsprechend drückt das Kapital auf die Löhne. Der Beleidigung dieser Widerstände sollen die Verbandsorganisationen dienen. Wir sind, dass sich alle Berufe, seien es Lehrer, Kaufleute, Arzte, Landwirte und auch Industrielle, organisieren. Demgegenüber stehen die Arbeiter fast wehrlos da. Obwohl sich ja große Massen von Arbeitern organisiert haben, so ist das doch im Verhältnis zu ihrer großen Zahl verschwindend wenig. Dafür gehen die Arbeiterorganisationen auch noch getötet. Jeder Beruf geht für sie. So kann er vom Großkapital besser an den Ohren gezogen werden.

Es gibt auch genug Arbeiter, die überhaupt nicht einschneidende, wozu der Arbeiter eine Organisation braucht. Diese Leute verweisen nur auf die Wohltaten, welche der Arbeiter angeblich durch Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversorgung genießt. Wir meinen, dass die Krankenanstalten nicht genügend leisten, die minderbehinderten sich mit den Mindesleistungen. Das ist jedoch darum zurückzuführen, dass sich die Arbeiter viel zu wenig darüber kümmern. Die Arbeitgeber prahlen mit der Unfallversicherung, die sie angeblich aus ihrem Beutel zahlen. Wir sind jedoch der Ansicht, dass das Unfallversicherungsgesetz ein Ausnahmegesetz ist, welches eher dem Arbeitgeber als dem Arbeitnehmer günstig ist. Weder j. P. ein Arbeiter auf der Straße vom Wagen eines Fabrikanten überfahren, so muss derselbe für den Schaden haften; verunglückt aber der Arbeiter in der Fabrik, so erhält er nicht soviel wie im ersten Falle. Also auch hier ist der Unterschied ein grosser.

Es ist schade um die ganze Industrie, wenn durch sie nicht mehr als die Betriebslosen herausgewirtschaftet werden und der Arbeiter bei Unglücksfällen nicht voll und ganz entschädigt werden kann. (Lebh. Druck)

Wir haben nun noch Invaliden- und Altersrente. Erstere ist nur dann erreichbar, wenn der Invalidus nur noch ein Drittel seines gewöhnlichen Verdienstes erwerben kann; womit er dieses Drittel verdient, danach wird nicht gefragt. Wer beschäftigt denn überhaupt einen Ein-Drittel-Arbeiter, da es doch genug gesunde gibt? Was nun die Altersrente anbelangt, so kann man den tatsächlichen preisen, der sich nicht bis zu seinem 70. Jahre im Dienste des Kapitals schlüpfen muss, um in den Genuss der riesigen Rente zu gelangen.

Christlich des Erinnertschauer Weberstreits wurde über die Verbesserung der Arbeiterzunft gesprochen, doch hält man in den höheren Regionen fast garnicht mehr; ähnlich wird es wohl auch mit den Versprechungen werden, die man beim Bergarbeiterstreik im Ruhrkreis macht. Der Wille ist ja vorhanden, aber wer schafft Besserung? Man erkennt vielfach die englischen Gewerkschaften gegenüber den deutschen. Das kommt wohl daher, dass diese von vornherein mehr Willensfreiheit gelassen wurde.

Erst nach Einführung der Verfassung in Deutschland ist auch hier mehr Licht geworden und die Organisationen schreiten rasch vorwärts. Nach der neuesten Statistik dürften sich die Mitglieder der freien Verbände auf über 1000000 belaufen, die der Christlichen S.-D.-Dunder-Vereine auf 150000 und die der christlichen auf 200000. Vorläufig wollen diese Verbände immer noch gemeinsam marschieren. Einigkeit wäre aber ebenfalls besser. Den freien Verbänden wird der Vorwurf gemacht, sie verfolgten politische Ziele. Freie Gewerkschaften haben in ihren Sitzungen aber nichts dergleichen siehen. Sie sind also neutral. Anders ist es in den S.-D.-Vereinen, von denen Sozialdemokraten ausgeschlossen werden. Sie wollen treu zu Kaiser und Reich stehen.

Es wird ferner gesagt, wir schützen den Klassenkampf. Dieser wird bestehen, solange es Parteien, solange es Kapitalisten und Aristokratie gibt. Jede Klasse sucht eben das Feld zu behaupten.

Dass sich nun der Arbeiter am meisten seiner Haut wehet, liegt daran, dass er am schlechtesten gestellt ist. Der jüngste Bergarbeiterstreik war ein Streik, wie er im Buche steht. Alle drei Verbände haben gemeinsam ihre Sache vertreten und wie müssen sagen, sie haben gut gekämpft. Warum sollte aber nicht immer möglich sein, dass in der Zeit der Not und des Kampfes möglich ist? Nur eine einzige Organisation kann zu einer besseren Lage kommen. Die Christlichen Vereine wollen treu zu Kaiser und Reich stehen, doch sind sie der Meinung, dass in gewissen Fällen die Sozialdemokratie unterstützen werden muss.

Die christlichen Vereine wollen geringe Belohnungen fordern, weil sie die werbende Macht der Kirche bestreiten. Später sind sie jedoch

zu der Einsicht gekommen, hohe Belohnungen sind notwendig. Die Unternehmer haben bisher keinen Unterschied gemacht zwischen Demokraten und Christen, sobald sie sich in Organisationen gegen sie vereinigten. Bei allen Streiks sind auch die Christen-Dunderschen beteiligt und müssen mit Stellung nehmen. Dann müssen sie aber auch, dass sie nicht allein fertig werden. Dazu durch hohe Belohnungen mehr geleistet werden kann, liegt auf der Hand. So werden die streitenden Bergleute schon zwölf Wochen unterstehen, und zwar so, dass sie sich fast gerade so gut stehen, als wenn sie in Arbeit ständen.

Durch Arbeiter- und Steuerbegelder haben auch die freien Verbände für das Wohl ihrer Mitglieder gesorgt. Es wird ja jeder Verband bestrebt sein, das möglichste zu tun. Auf die Frauenorganisation ist bisher wenig Wert gelegt worden, und doch ist es sehr wichtig, dass sich auch die Frauen organisieren. Die Frau wirkt in vielen Betrieben durch billiger Arbeitsleistung als nicht unterschätzende Konkurrenz des Mannes. Dieser Konkurrenz sollten die Organisationen vorbeugen.

In der Textilindustrie sind ja die Löhne allerdings so niedrig, dass Chelente, wenn elende Kinder vorhanden sind, ratlos beobachtet sein müssen, um den nötigsten Unterhalt zu verdienen. Es darf uns da nicht wundernehmen, wenn die Jugend verzagt, da ihr ja die strenge militärische Buche liegt.

Daraus ergibt man am deutlichsten, dass die Frau in den Haushalt gehetzt. Nur auf diese Weise kann eine Besserung in unserem ganzen heutigen wirtschaftlichen Leben erzielt werden. Wo es nun aber durchaus notwendig ist, dass die Frau mitarbeitet, sollte sie das nicht billiger tun als der Mann.

Hier einige Worte von meiner Ansicht: Die Arbeiter sollten auch eifrig bestrebt sein, wenigstens unter den heutigen Verhältnissen, dem Kapitalisten nicht so viel Arbeitskraft zu liefern. D. V.

Im Jahre 1892 zählte die Frauenorganisation gegen 1250 Mitglieder, im Jahre 1899 bereits 19250. Es ist auch leicht geworden, bei unseren Frauen, auch bei solchen, die schon erwachsene Kinder haben. Sie sollten aber nicht versäumen, sie zur Organisation anzuholen. Sie ist gewissmässig die Sparfalle der Arbeiter. Die Zeit wird und muss kommen, wo der größte Teil der Arbeiter organisiert sein wird, und mancher wird sich schämen, dass er nicht schon früher zur Organisation gehalten hat. Treten Sie also in die Gewerkschaften und suchen Sie durch Agitation neue Mitglieder zu gewinnen. (Lebh. Beitrag)

In der Diskussion nahm

Herr Brümmer (S.-Dunder) das Wort. Den ersten Ausführungen des Referenten habe er voll und ganz Beifall zu zollen, und in dem Punkte „Zersplitterung“ müsse er die Schuld auf die freien Gewerkschaften abwenden. Was die Streitangelegenheiten betrifft, so habe auch dieser Mann die volle Wahrschaffung gejagt. Dass die Neuröder Bergleute solange aushalten, müss er dem Umstände zu, dass viele derselben keine Ressourcen besitzen. Auch wir streben danach, dass der Frauenarbeit gesteuert wird, dass mehr und mehr dem Haushalt zugestimmt wird. Der Referent hat recht, wenn er sagt, der Frauenarbeit müsse gesteuert werden. In dieser Weise wollen auch die Christlichen Gewerbevereine vorgehen. (Ja, na!) Mit allen anderen Ausführungen sei er voll befriedigt.

Hierauf nahm der Arbeitersekretär der Christlichen-Dunderschen, Herr Neugebauer, das Wort. Ihm habe der Referent aus der Seele gesprochen.

Der Referent hatte die Gesetze berührt, das sei kein Fach.

Als Sekretär habe er die Sache der Arbeiter wahrgenommen, deshalb sei er auch der erste gewesen, der zu seinen Ausführungen „Sehr richtig!“ rief. Die Arbeiter seien über die Gesetze noch zu sehr in Unkenntnis, daher kommt es auch, dass ein großer Teil, wenn er in die Lage kommt, Ansprüche auf Unfall- oder Invalidenrente zu erheben, rat- und lastlos besteht und nicht den Mut und die Freiheit besitzt, sich selbst zu vertreten. So kommt es auch, dass von 28 Toren, nur 4 von Erfolg getrieben waren, während durch selte Risse mindestens noch 12 andere durchgekommen wären. Es sei ein Elend mit anzusehen, wenn solche hilflose Menschen in den Saal treten und wieder gehen, ohne zu wissen, welches Resultat ihr Besuch gebracht hat. Das kommt vielleicht (man möchte sagen traurig) D. V. davon, dass die Gegner gewiegte Leute zu ihrer Vertretung entsenden. Er gibt den Katastrophalen Kurse abzuhalten (dafür hat er vollkommen recht, es ist jedoch ein „aber“ dabei, D. V.), wie das bei den Christlichen-Dunderschen geschah. Der Arbeiter muss unbedingt mehr gebildet und aufgewklärt werden, damit er seinen wahren Wert erkennen lernt.

Nun ergibt Kenntnis & Tatkraft das Werk. Er wies den Vorwurf, dass die Zersetzung durch die Sozialdemokraten hervorgerufen worden sei, zurück. Er widerprach dann Herrn Brümmer wegen des Neuröder Streiks und meinte, gerade weil die kleinen Besitzer, die oft in den Gewerkschaften verschuldeten Häuschen leben, es nicht mit den Gewerkschaften gejährt hätten, werde der Streik in die Länge gezogen. Er hat schon oft gehört, dass gerade in den Christlichen-Dunderschen Gewerkschaften mit großen Zahlen paradiert wird. Herr Neugebauer habe ihm gefallen. Jede Versammlung sei bei uns eine Art sozialer Kursus, um jenen aber die Hände gebunden, da ja bei allen Arbeitern eine Meinung die Behörden wie der Teufel hinter einer verlorenen Seele her jelen. Es wäre jedenfalls besser, wenn solche Wasserglocken von jenen der Behörden nicht vorlägen und dem Arbeiter Gelegenheit zur Ausbildung gegeben würde. In dieser Sache seien die Christlichen-Dunderschen Gewerkschaften besser daran. (Aber dies ist leicht erklärlich, D. V.) Da Gewerkschaften müssen sich oft nach Wohlbuden und Güntigern richten und ihre Volks für solche Zusammenkünften verwerfen. Wir sehen auch, dass gerade durch die Unzulänglichkeit der Arbeiter der Streik oft Unruhen entstehen, welche sonst ganz gut vermieden werden könnten, warum soll es aber dem Arbeiter verwehrt sein, sich Klärung zu verschaffen? Ist es nicht schön, wenn hier Vertreter aller Richtungen zusammenkommen und sich gegenseitig friedlich verständigen? Das ist doch nur ein Nutzen für die gesamte Arbeiterschaft. Die Herren Arbeitgeber wissen also, selbst zu helfen. Wenn hier ein Streik ausbricht, dann werden gleich alle Männer per Telefon auf die „Unruhestifter“ aufmerksam gemacht. Wir wollen jedenfalls Männer und Frauen in Friedland nicht umtreiben, und ein gutbezahler Arbeiter wird auch dem Staate ein guter Steuerzahler sein.

Nach Aussführungen, die für die Allgemeinheit weniger von Interesse sind, wurde die Versammlung mit einem begeistersten Hoch auf die Gewerkschaften geschlossen.

Das Produktionsbuch als Knute.

Das Prinzip ist ja glücklicherweise für Fabrikanten Deutschlands eine überwundene Einrichtung, die wenigen Fälle, die vom Gegen teil Zeugnis geben müssen, bestätigen nur die Regel. Dennoch wandt man aber, um die Arbeiter anzurecken, vielfach Mittel an, die zwar dem Geiste der Zeit nicht entsprechen, in ihrer Wirkung aber der früheren körperlichen Füchtigung nicht nachstehen.

Ein solches Mittel ist auch das Produktionsbuch. Daselbe ist vielfach in Spinnerien eingeführt. Es wird folgendermaßen bemüht:

Beim Schuhmachergesetz hat jeder Spinner von den auf der Maschine beschäftigten Arzten (Garnspulen) fünf Stück abziegen zu lassen. An diesen fünf Arzten wird nun berechnet, wieviel Programm der Spinner pro Tag liefert. Das Resultat dieser Berechnung wird in das Buch eingetragen. Dasselbe liegt in den Fabrikräumen auf, damit jedermann von ihm Einsicht nehmen kann. Dadurch wird das Buch aber als „Knute“, welche Wirkung wohl auch erzielt werden soll. Kein Arbeiter will natürlich in seiner Fassung hinter den anderen zurückstehen. Dass seine etwaige Überleistung von diesen nicht übersehen werden kann, dafür ist gesorgt. Hat einmal ein Spinner 1/3 Programm weniger als sein Abzüller, dann bekommt er einen Streich unter die einzelne Spule. Allegorisch, hat er aber gar in ihrer Rücksicht weniger, so bekommt er zwei bis drei solche Strafen. Vor lauter Strichen und Zeugnissen steht ja ein Buch manchmal aus, als ob die Schuhe daraus hergestellt wären.

Freilich ist es nicht ausgeschlossen, dass mal ein Spinner ein „gut“ darin zu stehen hat. Das ist aber eine Seltenheit, denn es kann niemals viel, sondern stets nur geringe geleistet werden. Bekommt aber ein Spinner wiederholt ein Minuszeichen, dann kommt selbstverständlich einer der betreffenden Meister und es heißt dann: „Sie tanzt nichts, Ihr sollt zu saus!“ und vergleichen welche.

Wenn diese „Knute“ auch keine blauen Kleide oder gar Wunden hinterlässt, so empfindet der Spinner dennoch die Flebe, die auf ihn herabreden, nicht minder, denn es kommt in Echtlich auch, wenn sich fleischige Arbeiter Raubhaft vorwerfen lassen müssen von Renten, die das ganze Jahr über weiter nichts tun als die Arbeiten anderer zu überwachen. Die Arbeiter schmeckt eine solche Belohnung umso mehr, als sie durch das seelige Altersdasein an sich schon gezwungen sind, jede Minute gründlich auszunutzen und dies kann tun, um ihr Produktionsbuch vor den onkosen Zeichen zu bewahren.

Wahrsch. das Produktionsbuch, von dem in der Spinnerrei eines Kommerzienrats D. einer Fabrikstadt Nordwest-Deutschlands, ein die Arbeiter besonders beleidigender Gebrauch gemacht wird, verdiente zum Gegenstand ganz besonderer Bekämpfung auf Arbeitsebene gemacht zu werden. Dazu ist aber notwendig, dass die Arbeiter sich dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter anschließen. Hoffentlich bedarf es nur dieser Anregung.

Die Hausindustrie im Eulengebirge und ihre Arbeiter.

Die Not der Hausweber des Eulengebirges ist schon seit langer Zeit eine Sprichwörtlichkeit. Seit den deutwürdigen Tagen des Junit 1844, wo sich der gegen die Fabrikanten angestammte vorzüglich Aufforderung riss, ist ihre Lage weitbekannt. Sie hat sich aber seit jener Zeit um nichts gehoben, eher ist man geneigt, das Gegenteil anzunehmen.

Anzovischen hat sich auch in den Tälern und an den Abhängen des Gebirges der mechanische Webstuhl eingebürgert und viele Stabillen sind erstanden, die bis zu 3000 Arbeiter beschäftigen.

Wenn sich nun trotzdem die Handweber noch zu erhalten vermögen, so ist das wohl nur dem Umstände geschuldet, dass sie eben durch die erbärmlichen Löhne sich der Konkurrenz der Fabriken zu erwehren vermögen.

Indessen hat die Zahl der Handweber dennoch eine erhebliche Verminderung erfahren; nach dem Bericht der Handelskammer zu Schwedtburg sind gegenwärtig noch 3397 mit Heimarbeit beschäftigt, die sich auf die Kreise Schwedtburg mit 910, Waldenburg mit 914 und Niederschönbach mit 1491 verteilen. Im Jahre 1890 wurden in diesen Kreisen 29253 Handweber gezählt. Ihre Zahl hat sich demnach von 1890 vermehrt. Dabei ist jedoch zu beachten, dass diese Zahlen nur für das eigentliche Eulengebierge gelten, in den angrenzenden Kreisen Landshut, Neuröde und Glashütte sind ebenfalls noch eine grosse Anzahl Handweber beschäftigt.

In dem leichtnamten Kreise haben sogenannte „Kastoren“ oder „Ausgeber“ die Vermittlung zwischen Fabrikanten und Weber, da die Fabrikanten vom Wohnorte der Weber zu weit entfernt sind. Es sind also normal zwei Arbeitgeber, deren jeder auf den Lohn des Webers drückt.

Einen eigenartigen Anblick gewährt es, wenn allwährendlich die Führer gleich einer Karawane aus genannten Kreisen nach Langenbielau kommen, um die fertigen Waren abzuliefern resp. das Material zu holen, es wird da ein Weg von 50 bis 60 Kilometern zurückgelegt.

Zum grossten Teile werden baumwollene Gewebe hergestellt, unter denen der Webstuhl oben an steht. Das Material wird vom Weber vom Fabrikanten fertig übergeben, der es am Fleißtag als Gewebe wiederbringen hat. Bei jedem einer Lieferung wird das Gewebe auf seine Länge und Breite geprüft. Dabei schulen sich oft genug Szenen ab, wie sie im ersten Bild von Hauptmann „Webern“ geschildert sind. Die Entlohnung erfolgt nach der „Kette“, da die Webertage nicht maßgebend ist, so ist beim Weben Lohn und Zeit gleich, da man ja die Länge der Stelle beliebig gestalten kann. Ein weiterer Nebenstand ist, dass die Weber oft standesamtliche Wege durchzugehen haben, um sich das Material zu holen, resp. die Weberei abzuliefern. Man muss es gesehen haben, wie diese ausgemergelten Menschen die Taschen auf ihren primitiven Beförderungsmiteln herbeiholen, wie Kreise oder Rauten schwer bepackt mit beladen vielleicht gar den im Durchschnitt von Meter hohen Hammel des Eulengebirges überstreichen müssen. Wahrsch. bei solchen Anblick steckt sich das Herz zusammen!

Und nun gar die Entlohnung der Arbeiter! Sie ist eine so erbärmlich niedrig, dass sich der Arbeiter der Großstadt einfach nicht denten kann, wie es möglich ist, unter solchen Umständen das Dasein zu führen. Nur wenige Weber werden in der Lage sein, mehr denn 300 M. pro Jahr zu verdienen. Wenn die Frau ebenfalls webt, dann erhöht sich der Verdienst um etwa 200 M. Dabei müssen die Kinder ebenfalls arbeiten, als Spatzen und Verkleiden, verrichten. Es muss auf jedem in Verharmlosung gehen, dass bei der ungewöhnlich langen Fleißzeit, 14 bis 16 Stunden ansetzen, die Ausgaben für Licht ungemein hoch sind. Dazu kommen die Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung, so dass das obige Haushaltungsbudget noch beträchtlich zusammenschmilzt.

Die Hauptnahrung bilden Kartoffeln; Fleisch kommt sehr selten auf den Tisch und dann in so winzigen Mengen, dass von einem Fleischgenuss eigentlich keine Rede sein kann.

Und die Folgen? Ein schwächliches und degeneriertes Geschlecht, dem alle Merkmale der handindustriellen Ausbeutung an der Seele geschrieben stehen.

Vielleicht veranlassen vorstehende Zellen, dass sich vollwirtschaftliche Förscher und andere Kreise erneut mit der Lage dieser Arbeiter beschäftigen, um das Interesse der Oeffentlichkeit auf sie zu lenken. Das ist auch mit der Zweck der vorliegenden aufrührerischen Sitzung.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Nachen. Unsere am 13. März abgehaltene Mitgliederversammlung erfreute sich eines besseren Besuches wie die vorherigen. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahmen, 2. Juristisch gestellter Antrag betr. Kassierer und Unterlassierer, sowie ein Antrag die Ausktionen des Kassierers dem Geschäftsführer zu übertragen, 3. Erstaltungnahme zum allgemeinen Vohntarif der Christlichen Fabrik wurden 7 Mitglieder angemeldet. Punkt 2 stand noch eln gehobet, gründlicher Beratung seine Erledigung dahingehend, dass rechtsmässige Weise in 1 oder 2 Bezirken Frauen angestellt werden sollen mit einer Bezahlung von 2 Rflg. pro verlaufster Woche; in den übrigen Bezirken soll das jetzige Kassiersystem bestehen bleiben mit der Aenderung, dass dort die bezogene Vergütung den Unterlassierern zufallen soll, jedoch können sich auch männliche Mitglieder um diesen Posten bewerben. Neben den Antrag, die Ausktionen des Kassierers dem Geschäftsführer zu übertragen, wurde noch nichts abgestimmt. Hierzu lagen drei Anträge vor: Der erste lautet dahingehend, die beiden Posten zu verschmelzen, der zweite Antrag besagt, dem jetzigen Kassierer pro Monat 10 Mt. Vergütung zu geben, und der dritte Antrag will den jetzigen Kassierer infosfern entlasten, dass beim Geschäftsführer die Auszahlung des Krankengelbes überwiesen werden soll. Mögen die Mitglieder zur nächsten Versammlung für zahlreichen Besuch sorgen, da die Tagesordnung wieder eine reichhaltige werden wird. Neben Punkt 3 sprach Kollege Weinhold, die Ansicht vertretend, dass solche Fragen von einflussreicher Wirkung nur gemeinschaftlich geregelt werden könnten. Einige Institutionenredner waren der Meinung, die Einführung eines sogenannten allgemeinen Vohntariffs sei wieder von den Unternehmern als Fantaßie in die Lessentlichkeit geworfen, um die Nächstei Arbeiter wieder einmal über den guten Geschäftsgang hinwegzutäuschen. Weder andere Redner wollten von unserer Seite einen Vohntarif aufgestellt wissen, in der Auffassung, dass kein Arbeiter Nutzen davon hätte. Auch diese Materie wurde gründlich bearbeitet und gelangte zum Schluss folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Mitglieder des Centralverbandes Textilärbeiter der Sächsischen Nachen protestieren gegen ein einseitiges Vorgehen des Christlichen Verbandes in Bezug auf einen allgemeinen Vohntarif und verlangen entschieden, dass solch eine für die Nächstei Textilarbeiter hochwichtige Frage gemeinsam geregelt wird.“ Am Schluss der Versammlung wurde noch bekannt gemacht, dass die Wahlen zum Internationalen Textilarbeiterkongress und FeindheitGewerkschaftskongress am 2. April morgens in der Versammlung und nachmittags von 3 - 5 Uhr im Bureau stattfinden. Wo zur nächsten Versammlung: Alle Mann zur Stelle und ein bisschen mehr Zug in die Röhre!

Berlin, Mittwoch den 14. März tagte eine gutbesuchte Versammlung aller in der Teppichbranche Berlins beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Vofal „Königsbank“ mit folgender Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Teppichbranche. 2. Welche Forderungen gedenken wir zu stellen? Zum ersten Punkt referierte Kollege Hübisch und führte ungefähr folgendes aus: Die Löhne, sowie die Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben sei eine ganz verschiedene, und man sei in den einzelnen Antrittsbesprechungen bei der Ausstellung eines einheitlichen Lohnbuches hin sämtliche in Betracht kommenden Webereien auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen, und die Filialverwaltung in Gemeinschaft mit der Aufsichtskommission habe von einer Ausstellung eines Tarifes Abstand genommen; man sei zu dem Entschluss gelommen, allgemeine Forderungen den Fabrikanten zu unterbreiten, und zwar: 1. Neunstündige Arbeitszeit; 2. 15 Prozent Lohnverhöhung für sämtliche in Betracht kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen; 3. Bezahlung sämtlicher Nebenarbeiten, und zwar mit einem Stundenlohn von 10 Pf.; 4. Anerkennung eines Arbeiterausschusses. Zum ersten Punkt der Forderungen sei zu bemerken, daß die Arbeitszeit in den einzelnen Betrieben sehr verschieden sei. So würde z. B. bei der Firma Benjamin & So. seit Jahren schon 9 Stunden, bei der Firma Baader 9½ Stunden, bei der Firma Reibisch 10 Stunden, bei der Firma M. Prohen & Sohn 11½ Stunden gearbeitet. Es sei hierzu noch zu bemerken, daß bei der Firma Reibisch seit dem 15. März die Arbeitszeit nur 11½ Stunden beträgt, was jedenfalls als ein Erfolg der gegenwärtigen Bewegung zu betrachten sei. Die andern Fabrikanten könnten nun nicht mehr sagen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unmöglich sei. Eine Lohnverhöhung um 15 Proc. für sämtliche in Betracht kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen brauche man wohl nicht weiter zu begründen, da in den letzten Jahren die Wohnungs-, sowie Lebensmittelpreise zum größten Teil um den doppelten Prozentsatz und noch höher gestiegen sind, die Löhne dagegen in der Teppichbranche seit Jahren auf derselben Stufe stehen geblieben seien, außer einem Betrieb, in welchem vor drei Jahren von Seiten des Fabrikanten eine Lohnregulierung vorgenommen wurde, welche aber für die Weber keine Verbesserung, sondern das Gegenteil zur Folge hatte. Außerdem sei das zu verarbeitende Material schlechter, die Muster dagegen komplizierter geworden, und bedarf die Herstellung brauchbarer Teppiche weit mehr Aufmerksamkeit von Seiten des Webers und dessen Hilfsarbeiterin oder Arbeiters als früher. Ebenso sei es mit der Bezahlung der Nebenarbeiten, welche bis jetzt außer in einem Betriebe umsonst verrichtet werden müssen. Hiermit müsse endlich einmal gebrochen werden, denn es sei heute nicht mehr angängig, daß gerade die Weber oft tagelang umsonst arbeiten. Auch sei für diese Arbeit ein Stundenlohn von 10 Pf. nicht zu hoch bemessen, und könne derselbe von Seiten der Fabrikanten ganz gut getragen werden. Die Anerkennung eines Arbeiterausschusses sei ebenfalls eine berechtigte Forderung, da sich in den Betrieben, wo dieselben bestehen, ein gesundes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herausgebildet habe. Ausschüsse beständen zur Zeit in allen in Betracht kommenden Fabriken, außer Reibisch. Was die Bernauer Handweber, welche für dieselben Fabrikanten arbeiten, anbetrifft, so sei zu bemerken, daß sie ebenfalls eine Lohnverhöhung von 15 Prozent fordern. In der Diskussion sprachen sich verschiedene Redner im Sinne des Referenten aus, und wurde unter anderem auch auf die Strafhelder in den einzelnen Betrieben hingewiesen, es aber den einzelnen Betrieben überlassen, diese Angelegenheit in ihren Werkstätten-Versammlungen zu erledigen. Vom Vorsitzenden Dörr wurde ein Schreiben mit den Forderungen und der Begründung derselben verlesen, welches einstimmig angenommen wurde bis auf den Schlusszettel, welcher dahin abgedändert wurde, daß die Antwort der Fabrikanten innerhalb acht Tagen zu erfolgen habe. Kolleg Hübisch forderte im Schlusswort die einzelnen Kollegen und Kolleginnen, welche bei Organisation noch fernstehen, auf, sich derselben anzuschließen, denn nur dann, wenn Mann für Mann organisiert sei, sei uns ein voller Erfolg sicher. Das Organisationsverhältnis ist als ein gutes zu bezeichnen, da nur noch einzelne Kollegen, zum Teil aus ganz lächerlichen Gründen, der Organisation fernstehen. Auch hat die Organisation bei der Firma M. Prohen & Sohn in den letzten Wochen gute Fortschritte gemacht. Kollegen und Kolleginnen, engagiert unermüdlich für unsere Organisation, sowie für die nächste Versammlung, welche Mittwoch den 20. März, abends 8 Uhr, im Vofal „Königsbank“ stattfindet mit der Tagesordnung: Die Antwort der Fabrikanten auf unsere Forderungen. (Siehe Unterat.)

Gelsenstad. (Werthilgung.) Unter Bezugnahme auf den unter „Gelsenstad.“ in Nr. 9 des „Textilarbeiters“ veröffentlichten Artikel erhielten wir folgende Zuschrift:

„Soeben von meiner Auslandstour zurückgekehrt, wird mir von meinen Freunden die Nr. 9 Ihres Blattes vorgelegt, welche

einen gegen mich gerichteten Urteil enthalt, der in seiner Weise den Tatsachen entspricht und offenhbar Unwahrheiten aufweist.

Ich bemerke hierzu folgendes: Der Sticker Jöbisch ist, obgleich schon seit geraumer Zeit, nicht seit dem Bestehen meines Geschäftes bei mir in Arbeit gewesen, und werden Sie schon daraus erschließen können, wie mangelhaft Ihr Gewährsmann orientiert ist. Jöbisch war an Vungeblüten erkrankt, hatte auch früher schon mehrfach wegen Krankheit gefehlt; trotzdem ist ihm die Maschine immer reserviert worden, was Sie vielleicht nicht einmal getan haben würden, wenn Sie Betriebsunternehmer gewesen wären. Jöbisch ist auch bei seiner letzten Erkrankung, die sich auf mehrere Wochen erstreckte, seine alte Maschine reserviert worden; Sie werden wohl begreiflich finden, daß ich mitten in der Hochsaison eine Maschine nicht unbelegt lassen kann. Ich habe also an die betr. Maschine jemand zur Aushilfe gestellt, und es war stellte mit Jöbisch vertragbar worden, daß er sofort nach seiner Genesung wieder an seiner Maschine arbeiten würde. Für diese Abmachung stehen mir Zeugen zur Versicherung. Jöbisch hat sich aber geweigert, die Maschine wieder zu übernehmen, und sehen Sie sich wegen dieses Grundes, der mir nicht hinreichend bekannt ist, am besten mit ihm ins Einvernehmen.

Jedensfalls erwarte ich, daß Sie in der nächsten Nummer
Ihres Blattes eine entsprechende Berichtigung erschalten lassen
und mir einen Beleg darüber übersenden, andernfalls würde ich
mich veranlaßt sehen, unverzüglich Flagbar gegen Ihr Blatt vorzu-
gehen. Für die Folgen müsste ich Ihnen aber auenurpfehlen, die
Mitteilungen Ihrer Gewährsmänner erst auf Ihre Richtigkeit hin
zu prüfen, ehe Sie derartige, der Wahrheit direkt entgegenstehende
Artikel veröffentlichen.

Widmung

Paul Sertorius

Mun hat unser Berichterstatter wieder das Wort. (D. Reb.)
Eisenach. In stark besuchten Versammlungen nahmen die hiesigen Kollegen und Kolleginnen in letzter Zeit Stellung zu den Missständen in der Kammgarnspinnerei. In einer von annähernd 400 Arbeitern und Arbeiterinnen besuchten Versammlung am 28. Februar, zu welcher Kollege Koch-Mühlhausen anwesend war, wurde eine Kommission gewählt, welche Material über die Lohn- und Arbeitsbedingungen sammeln und der nächsten Versammlung vorlegen sollte. Die Direktion der Spinnerei hatte die Lohnverhältnisse durch Abzüge in letzter Zeit noch verschlechtert, worauf die Klusregung unter den Arbeitern zurückzuführen war. Eine Versammlung am 4. März beschloß dann eine Einigung an die Direktion, in welcher an Stelle der jetzt üblichen elfstündigen Arbeitszeit ohne Frühstück- und Resspause eine zehnstündige mit genügenden Pausen gefordert wurde. Ferner sollte an Stelle des jetzt üblichen Alttordlohnsystems, bei welchem ein verheirateter Arbeiter kaum 15 Ml., ja sogar oft nur 12 Ml. verdient, und bei welchem der Unterschied zwischen den einzelnen Wochenlohnern manchmal 3 bis 5 Ml. beträgt, bestelltigt und an dessen Stelle das Zelllohnssystem eingeführt werden. Die Arbeiter schlugen vor für Spinner täglich 1,50 Ml., für Ausreher 3,50 Ml., für Knüppelstecker unter 16 Jahren 1,50 Ml., für weibliche Arbeiterinnen 2,50 Ml. festzusehen. Hierauf sollte bis zum 10. März an die Kommission Antwort erfolgen. Eine von annähernd 500 Arbeitern und Arbeiterinnen am 10. März

Eine von Anfang an sehr erfreut und erwartetem am 10. April abgehaltene Versammlung erwartete nun das Resultat. Die Kommission konnte jedoch nur mitteilen, daß sie bei der Direktion gewesen und auch mit ihr verhandelt habe. Diese hätte jedoch erklärt, daß der Aussichtsrat die Sache in Händen habe. Von demselben war ein Schreiben eingelaufen, in welchem versprochen wird, die Eingaben zu prüfen, in anderen gleichartigen Beziehen Erklärungen einzuziehen und dann der Kommission Mitteilung zugehen zu lassen. Von einem Kommissionsmitgliede wurde noch mitgeteilt, daß die Direktion bis zum 10. April Antwort geben werde. Einige Redner erklärten jedoch, daß diese Zeit zu lang wäre. Die meisten sprachen sich nur für eine Frist von zehn Tagen aus. Folgende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen: „Die am 10. März tagende Versammlung nimmt von dem vorliegenden Schreiben des Aussichtsrats, sowie von dem Bericht über die inländliche Verhandlung Kenntnis. Die Versammlung erwartet bis zum 24. März bestimmte Antwort. Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erwarten, daß ihre Wünsche Berücksichtigung finden. Ferner beauftragt die Versammlung die Käffleverwaltung, beim Zentralvorstand die Genehmigung zum eventuellen Streik einzuholen.“ Wie sich die Verhältnisse nun weiter gestalten, muß die Zukunft lehren. Die Direktion hat durch ihre unverantwortliche Lohnränderung die Arbeiter zur Erblitterung gebracht. An diesen wird es nun liegen, ob sie für die Zukunft Besserung schaffen oder nicht. Wenn fest und treu an dem Verbande gehalten wird, so wird es möglich sein, Verbesserungen herbeizuführen. Textilarbeiter und -Arbeiterinnen, nur in eurem Verbande eigt die Möglichkeit, gegen die wirtschaftliche Macht des Kapitals einzukämpfen.

Hilden. (Situationsbericht.) Bei der Firma G. und & So. dort man sieht weder allgemein über schlechtes Material und schlechten Verdienst klagen. Selt die Herren Ihrweller und Wallmann hier am Ruder sind, haben es schon sehr viele alte erfahrene Arbeiter, die lange Jahre zur Zufriedenheit der Firma gearbeitet haben, vorziehen müssen, sich andere Arbeit zu suchen. Es ist ja nicht garnichts seltenes mehr, daß alte, verheiratete Kollegen mit 4--25 Mtl. für 14 Tage Arbeit nach Hause gehen müssen. Man sieht sich sogar die alten „Unzufriedenen“ vom Halse schaffen zu wollen und an deren Stelle jüngere Kräfte heranzubilden zu wollen, die sich noch so gewöhnen lassen, wie es den Herren beliebt. Das dürfte den Herren aber nur dann gelingen, wenn die Arbeiter damit zufrieden sind. Wiederholt haben die Hildener Kollegen und Kolleginnen beobachtet können, daß auch in Hilden die Macht der Organisation respelliert wird. Hier zeigt sich aber das alte Bild: wenn die Differenzen beigelegt sind, dann ade Verband! So ist es auch bei der Firma Spindler. Während der Chef der Firma in einer „christlichen“ Versammlung, die aus läßlich es Bergarbeiterstreiks stattfand, den Arbeitern den Wert der Organisation vor Augen führte, treten die Arbeiter aus dem Verband aus und singen der Firma zu Gefallen im Fabrik-Gesangverein auf. Unter anderem wies Herr Spindler die Arbeiter darauf hin, an Hebel dort anzusehen, wo die Löhne am schlechtesten sind. So kann die Schmutzlonkurrenz beseitigt werden. Herr Spindler verzah aber, diese Betriebe zu nennen, denn da säme zuerst die Fabrik der Firma Spindler in Bamberg in Betracht. Dort werden die niedrigen Löhne, die in Hilden gezahlt werden, noch nicht einmal erreicht. Kollegen! Wollt ihr, daß der Weber allein die Rechte bezahlt, die der Industrie durch die neuen Handelsverträge ausgeriegelt wird? Wenn ihr eure Lage verbessern wollt, dann schließt euch dem Verbande Deutscher Textilarbeiter an! Besucht auch regelmäßig eure Versammlungen, dann braucht ihr nicht zu warten, bis die Arbeitgeber die Löhne verbessern, weil sie sonst keine Arbeiter bekommen.

Hüdeswagen. Die Mitglieder dieser Firma werden hier-
durch noch besonders auf die am 2. April stattfindende Wahl zum
gewerkschaftslosen und zum Internationalen Textilarbeiterkongreß
aufmerksam gemacht. Dieselbe findet vormittags von 11—12 Uhr
in Wm. v. Möhlbaum statt. (Siehe Textilarbeiter Nr. 5 vom
1. Februar.) Dasselbst sind auch Wahlzettel zu haben.

Det Vorstand.
**Længensalgs. Die Gillde Længensalgz hælt am 12. Mærs
ine offentliche Textilarbeiterversammlung mit dem Thema ab:
Welche Ziele velangen wir durch unsre Organisation?" Genosse**

Neustergerling-Mühlhausen führte etwa folgendes aus: Wenn er die Lage der Textilindustrie, besonders der Arbeiter, schildern sollte, so könne er leider kein erfreuliches Bild geben. Es sei besonders auch in dieser Industrie infolge der bis ins Unendliche gestiegerten Produktion während der guten Geschäftsjahrszeit und infolge der vielen technischen Verbesserungen an den Maschinen auf der einen Seite eine große Überproduktion und auf der andern Seite infolge der niedrigen Löhne der Arbeiter ein bedenklicher Unterkonsum zu konstatieren. Die Arbeiter sind es, welche unter diesen Verhältnissen am meisten zu leiden haben. Aber nicht allein dies, sondern die Fabrikanten zeigen auch während des schlechten Geschäftsganges das Bestreben, die Löhne noch mehr herabzudrücken. Doch dieses würde sofort anders, wenn sich die Arbeiter ihrer Organisation anschließen, sich kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne erlangen würden, um als Menschen zu leben. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine trefflichen Ausführungen zu teilen. Betreffs der arbeitslosen Kollegen der hiesigen Tuchfabrik, welche ihren Betrieb eingestellt hat, weil sie keine Dividende mehr erzielt, war ein Darlehnsgeuch an den Hauptvorstand eingerichtet worden. Dasselbe ist aber abgelehnt worden. Kollege Koch aus Mühlhausen machte daher den Vorschlag, die Sache dem Untergattions-Komitee in Mühlhausen zu überlassen. Der Vorschlag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Zur Abschlusserklärung wurde beschlossen, sich dem Beschluß des Arbeiterbildungsvereins anzuschließen. Zum Schlusse wollen wir noch hinzufügen, daß die meisten organisierten Kollegen es gar nicht mehr der Wille wert halten, in den Versammlungen zu erscheinen. Lieber geht man in andere Lokale, deren Inhaber sonst von den Arbeitern nichts wissen wollen. Wir meinen, es wäre doch eines jeden Pflicht und Schuldigkeit aller vier Wochen einmal mit seinen Kollegen über seine tragigen Verhältnisse zu sprechen. Hoffentlich genügen die paar Zeilen, daß die nächsten Versammlungen wieder besser besucht werden.

Trlebes. Am 11. März hielten wir unsere Monatsversammlung ab. 18 neue Mitglieder wurden in den Verband aufgenommen. Kollege Hoppe aus Gera hielt einen halbstündigen Vortrag über den nützlichen Zweck des Verbandes. Zur Wahl wurde eine Kommission von drei Mann gewählt, welche die Vorbereitungen dazu treffen soll. Für die Wahlen zum Gewerkschaftskongress und Internationalen Textilarbeiterkongress wurde ein Wahlkomitee von drei Mann zur Leitung bestimmt. Die Wahlen finden am 2. April, mittags von 11—1 Uhr statt. Verschiedene Missstände in hiesigen Fabriken wurden heraus erläutert. Dann wurde ein Antrag angenommen, daß in nächster Zeit für Supra Weberet ein Vohntarif gefordert werden soll. Fabrikbesprechungen in der Zutespinnerei sollen abteilungswise abgehalten werden.

Trlebes. Sonnabend den 4. März stand im „Thüringer Hof“ eine Besprechung der hiesigen Textilarbeiter statt. Kollege Altb. Breitschneider-Hera führte als erster Redner den Unwesenden die traurigen Zustände der Textilarbeiter im allgemeinen klar vor Augen und zogte, wer sie verschuldet und wie sie einzlig und allein zu beseitigen sind. Dann ging er speziell auf die hiesige Zutespinnerei über. Zuerst geholt er in scharfen Worten das in geheimer Fabrik bestehende Altord- und Prämionsystem, das zu beseitigen das Verlangen der gesamten Textilarbeiterchaft ist. Die durchschnittliche Löhne, welche hier gezahlt werden, schwanken zwischen 5 bis 12 M. Die 10stündige Arbeitszeit besteht zwar formell, wird aber täglich um 25 Minuten verlängert durch nicht genaues Einhalten der Pausen. Hinsichtlich der sanitären Einrichtungen fehlt es zu sagen, an allem. Haben die Arbeiter ihre Maschine gepunkt, dann müssen sie ihre Hände in unbrauchbarem, stinkendem Schmieröl waschen, da eine andere Wascheinrichtung trotz schon vieler Beschwerden noch nicht vorhanden ist. Während der Pausen sind die Arbeiter gezwungen, mit unreinen Händen, die voller Fäsern hängen, den Mund ihr Brot zuzuführen. Das Rehren im Websaal und in der Spinnerei läßt viel zu wünschen übrig. Trinkwasser für die Arbeiter steht fast vollständig. Im Winter werden die schlechtesten Sorten Kute verarbeitet. Beschwert sich eine Arbeiterin beim Vorgesetzten, heißt es einfach: Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie gehen. Stöcke und Plisse von selten einiger Rücksicht sind keine Seltenheiten. Das Putzen der Maschinen geschieht, während so noch im Gang sind. Die Aborten werden selten geräumt. Die Löhne werden Sonnabends erst nach 1/2 Uhr abends ausgezahlt. Der Betriebsstellung wäre es nach Ansicht des Redners leicht möglich, diese Unzähne zu beseitigen. Welcher Fall lohnne den Redner am Schluß seiner Ausführungen. An der Diskussion beteiligte sich zunächst Kollege Orsinewald. Ihm folgte Kollege Hilpmann, der die Unwesenden ermahnte, sich dem Verbande anzuschließen. 4 Kollegen und 12 Kolleginnen traten dem Verbande bei.

Welpert. (Böhm. Erzg.) In Nr. 9 des „Textilarbeiters“ finde ich eine Anregung von der Föliale Berlin betreffs Abhaltung einer deutsch-österreichisch-ungarischen Posamentierer-Konferenz. Es ist notwendig, daß auch wir Erzgebirgler zu dieser Frage Stellung nehmen. Unsere Verhältnisse haben sich seit der Welpert-Konferenz bedeutend verschlechtert. Es wurden bedeutende Vergnügungen der Betriebe vorgenommen. Es entstand eine neue Industrie, die in Oppdrachtert, welche einen besonders hohen Aufschwung nahm, hi jedoch wieder in starkem Rückgang begriffen ist. Die Arbeitskräfte langten insgesessen nicht zu, und es kamen aus allen Orten, besonders aus Schmiedeberg, Arbeitskräfte in Massen, welche dann in ausgehungertem Zustand um jeden Schundlohn arbeiteten. Leicht, nachdem der Geschäftsgang ein rückläufiger war, fällt es den Unternehmern nicht ein, die billigen Kräfte außer Arbeit zu sehen, und es treibteln hellsiger den andern auf der Jagd nach Arbeit. Auf diese Weise ist uns momentan jede Hoffnung hinsichtlich eines Anschlags gegen unsere wirtschaftliche Lage und für jede freie Regung gekommen. Daz wir unter diesen Verhältnissen auch in unserer Organisation schwere Kämpfe durchzufechten hatten, ist selbstredend. So ist es gekommen, daß wir seit fünf Jahren nur noch die Hälfte der Mitglieder halten können. Doch nicht nur dies, auch noch sonstige lokale Depressionen hatten wir auszustehen. In neuerer Zeit macht sich jedoch wieder eine lebhafte Bewegung bemerkbar und können wir nicht nur in unserer Ortsgruppe, sondern in der ganzen Parteibewegung hierorts auf Erfolg hoffen.

Auch konnten wir bei einem Einbruch in Bärenstein schne

schlichen Orte, der bisher nie zu erringen war) auf Erfolg bliden, wir dort einige Arbeiter bewegen konnten, dem Zentralverband deutscher Textilarbeiter beizutreten, während es vor fünf Jahren nicht moglich war, von dort auch nur einen Delegierten zum Kongress zu bekommen.

Betreffs einer Posamentlerer-Konferenz können wir schon heute
stellen, daß sie von den bleslgen Kollegen aufs freudigste begrüßt
werde. Hauptsächlich wird Welpert wieder zum Tagungsort
ausgewählt. Bei guten Kolialverhältnissen wären wir in der Lage,
die Delegierten günstiger als damals einzusangen zu können.

Betreffs der Stolzschreie, die wir hätten ausspielen sollen, sei
gegeben; daß wir das ja verklämt haben. Die Folgen haben
ir geföhlt. Es hätte aber auch ein Rippenstoß von anderer Seite
ichts Schaden können. Wir waren immer wieder auf unsere geringe
raft angewiesen. Doch hoffen wir auf baldige Besserung. Trotzen
ir wieder zusammen, um dann eines Sines tatkräftig zu
arbeiten, zum Nutzen der gesamten Posamentenarbeiter!

Etwas Rückfragen in diesen Angelegenheiten hilfen mit an-

Etwasige Zuschriften in diesen eingeliehenen Hälften bitten wir an
die folgende Adresse zu richten:
Eduard Müller, jun.

Weipert (Böhmen), Prohliger Straße Nr. 8